Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 273. Dienstag, den 22. November 1910. 17. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Zur Methode kolonialer Ausbeutung.

I.

In den alten kapitalistischen Ländern erscheint der Bourgeoisie die kapitalistische Produktionsform als ein Naturgegebenes, als die Form der Produktion überhaupt. Anders in den Kolonien. Hier findet das Kapital ganz erstaunt, daß Produktionsmittel an sich noch nicht Kapital sind, daß es ohne die Arme des „freien“ Lohnarbeiters nichts ist. Das Kapital, das sich im alten Europa als konservativ, als die Ordnung und Stabilität selbst gebärdet, sieht sich in den Kolonien vor die Notwendigkeit gestellt, die uralten sozialen und politischen Ordnungen der Eingeborenen revolutionär umzuwälzen, um aus dem im Besitz eigener Produktionsmittel sich befindlichen Eingeborenen erst den vogelfreien Proletarier zu machen. Und nicht nur von den Produktionsmitteln muß der Eingeborene erst „befreit“ werden, er muß auch aus dem sozialen Verband des primitiven Kommunismus losgelöst werden, damit er über seine Arbeitskraft frei verfügen, d. h. sie nach seinem individuellen Belieben auf den Warenmarkt liefern kann. So wird die Arbeitskraft, die man in Europa gleichgültig auf der Straße herumlaufen sieht, der „Hauptreichtum“ des Landes, mit dem verglichen das Kapital selbst als etwas Nebensächliches erscheint. Diese Umkehrung der gangbaren kapitalistischen Begriffe wird auch in der sehr instruktiven Abhandlung von Dr. R. Thurnwald über: Die eingeborenen Arbeitskräfte im Südseeschutzgebiet (Koloniale Rundschau, Heft 10), ganz unbefangen ausgesprochen.

Der Verfasser, der 1906 bis 1909 zwecks ethnographischer und anthropologischer Studien im Auftrag des Berliner Museums für Völkerkunde in der Südsee tätig war, ist zwar von der Notwendigkeit, die Eingeborenen in den Dienst des kolonialen Kapitals zu stellen, von vornherein überzeugt, bewahrt aber als Völkerkundiger immerhin so viel Unbefangenheit, um die kapitalistischen Vorstellungen nicht sämtlich unbesehen hinzunehmen.

Charakteristisch ist, wie gegenüber den Eingeborenen der Europäer zum Tierzüchterprinzip heruntersinkt. „Ganz bewußt“, meint Dr. Thurnwald, „sollten im Hinblick darauf (daß die Eingeborenen den „Hauptreichtum“ des Landes vorstellen) gewisse Stämme begünstigt, andere zurückgestellt oder günstige Vermischungen gefördert werden, um der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes nachzuhelfen.“ Hierzu müßte die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit der Eingeborenen zum Gegenstand besonderen Studiums gemacht werden, sowohl weil wissenschaftlich wichtig, als auch weil von größter wirtschaftlicher und kolonialpolitischer Tragweite: ein höchst ausgezeichnetes Sowohl — als auch.

Die Eingeborenen unserer Südseeschutzgebiete, soweit sie Urbewohner sind (auch die eingewanderten Malayen, Javaner, Inder werden offiziell als Eingeborene gezählt und als solche juristisch behandelt), gliedern sich in drei oder vier Haupttypen. Am höchsten stehen, was Intelligenz, technische Entwicklung und soziale Organisation betrifft, die Bewohner der Karolinen-, Palau-, Marianen-, Marshall-Inseln und von Samoa, Mikronesier und Polynesier. Trotzdem sind sie „die am wenigsten brauchbaren Arbeitskräfte“. Grund: Das Leben auf den verhältnismäßig kleinen, schwülen Inseln soll auf sie „erschlaffend“ wirken. Betrachtet man aber die Kulturleistungen dieser Leute — sie sind ausgezeichnete Bootbauer und Segelkundige, besitzen bedeutende astronomische Kenntnisse und haben es auf den Marshallinseln sogar zur selbständigen Entwicklung von eigenartigen Seekarten gebracht —, so erscheint dieser Grund wenig stichhaltig. Ein andrer sieht plausibler aus. Diese Racker von Eingeborenen sind „schlau genug, ihren Vorteil im Handel mit den Europäern wahrzunehmen und besitzen eine vortreffliche soziale Organisation“! Hier sitzt der Haken! Ihre Intelligenz und ihre gute soziale Organisation (sie sind geborene Kommunisten) machen sie für den Kapitalismus „untauglich“. Natürlich werden auf die Dauer nicht Kapitalismus und primitiver Kommunismus harmlos nebeneinander leben können. Der Kapitalismus wird die Wirtschaftsorganisation und damit die sozialen Verbände der Leute auflösen und sie so zu „fleißigen Arbeitern“ im Dienste des Kapitals machen. Das geht aber nicht so rasch, und einstweilen muß der weiße Pflanzer ärgerlich das paradiesische Luderleben dieser „Wilden“ mitansehen, die noch so wenig von den Herrlichkeiten der kapitalistischen Fronarbeit angezogen werden. Man hofft, durch die Schule und Weckung des Ehrgeizes den Leuten den Arbeitsgeist rascher beizubringen. Beides zielt darauf hin, dem Eingeborenen Bedürfnisse anzuerziehen, die er nicht mehr durch seine eigene, verhältnismäßig primitive Arbeit befriedigen kann, und die ihn so schließlich dem weißen Herrn als Arbeiter zuführen. Bisher sind nur etwa 1000 Karoliner auf den Phosphatfeldern von Nauru und Angaur tätig.

Auch der primitivste Typ des Schutzgebiets, die hauptsächlich die gebirgigen Teile der großen Inseln bewohnenden sogenannten echten Papua, die der Rasse und Sprache nach eine Sonderstellung innerhalb der großen ozeanischen Völkerfamilie einnehmen, ist wenig „brauchbar“. Sie sind klein von Wuchs, von mangelhafter Intelligenz und körperlich schwach, scheu und wenig anstellig. Sie sollen nur lokal, zum Roden des Busches gebraucht werden können. Eine Ausnahme bilden die Kaileute. Sie sind gute Arbeiter und Soldaten.

Gegenwärtig stellen die Hauptmasse der Arbeiter die „Melanesier“, ein dunkelhäutiger Menschenschlag mit schwarzen, krausen Haaren, der die großen Inseln des Bismarck-Archipels, der Salomonen und Neu-Guinea bewohnt und was die ökonomische Entwicklung und soziale Organisation betrifft, eine Mittelstellung zwischen Papuas und Karolinern, Samoanern usw. einnimmt. Die Hauptanziehung dieser Eingeborenen zur Plantagenarbeit bildet die Aussicht auf regelmäßige Ernährung, die sie sonst nicht haben. Ehe sie die schwere Plantagenarbeit leisten können, müssen sie deshalb, wenn sie frisch aus dem „Busch“ kommen, vorher „aufgefüttert“ werden.

Ihr Monatslohn schwankt zwischen 5 bis 15 Mk., dazu bekommen sie Kost, Tabak, Unterkunft, Bekleidung (eine einfache Lendenschürze). Der Lohn ist deshalb so niedrig, weil sie nicht aus purer Not arbeiten, sondern im wesentlichen, um einen Zuschuß zu ihrem heimischen Erwerb hinzuzufügen. Der ökonomische Rückhalt, den sie an ihrem Stamme haben, wird so Anlaß zu um so stärkerer Ausbeutung. Um sie überhaupt zu halten, werden sie auf drei Jahre verpflichtet, erhalten ihren „Lohn“ während dieser Zeit nur zu einem Drittel, die übrigen zwei Drittel erst nach Ablauf der Kontraktzeit. Nach Ablauf ihrer Dienstzeit wird von den Pflanzern häufig ein „milder Druck“ auf die Eingeborenen, die ihre Familie und Sippe wiedersehen wollen, ausgeübt, um sie zur Verlängerung ihres Kontrakts zu veranlassen. Schon dies mag oft Anlaß zu Konflikten geben, die durch die berühmten Strafexpeditionen auf barbarische Weise erledigt werden.

Der fundamentale Konfliktstoff aber, der immer wieder den Vorwand zu Rachezügen und schließlicher gewaltsamer Auflösung der wirtschaftlichen und sozialen Organisationen der Eingeborenen liefert, liegt in dem Gegensatz zwischen kapitalistischer Lohnarbeit und der eigentümlichen, noch freien und inhaltsvollen Arbeitsweise der Eingeborenen. Die öde, regelmäßige kapitalistische Fron kommt dem Wilden „unbegreiflich hart und unerfüllbar pedantisch“ vor. Dem Bourgeois ist diese Arbeitsweise etwas Gewohntes, Alltägliches, über deren Charakter er sich nicht den Kopf zerbricht. In dem Punkte aber, die Existenz als regelmäßiges Arbeitstier unerträglich zu finden, stimmen auch die Alten, die Plato und Aristoteles mit den Schwarzen überein. Es gehört eben die ganze Abgestumpftheit des modernen Kapitalisten dazu, um sie „natürlich“ zu finden.

Der Wilde ist in seiner eigenen Wirtschaft stets tätig („faul“ ist er nur durch die Kapitalistenbrille gesehen), aber er unterbricht die Arbeit gelegentlich bei Müdigkeit, er kennt keinen Zwang, arbeitet nach „Herzenslust“, „seine Tätigkeit ergeht sich in Arabesken, in künstlerischen Exkursen, seien sie noch so primitiv, in Schnitzereien, Gesängen, verflochten mit Spielen und Freuden, kurz, sie ist belebt durch Affekte“. Das erinnert lebhaft an die Schilderungen, die Fourier von der Arbeitsweise in seinen Phalanstere entwirft, die durch das Spiel der Affekte geregelt und o Quelle der Lust wird.

Für den Eingeborenen ergibt sich, daß er „das, was der weiße Mann von ihm fordert, als eine schwere, öde, lust- und freudlose Bürde empfindet“. Kein Wunder. Der Europäer nennt aber den Eingeborenen deshalb „faul“. Diese Gegensätzlichkeit der Auffassung wird Quelle der meisten Konflikte:

Der Weiße hält den Eingeborenen für obstinat, und will ihn zwingen, mehr zu leisten, der Eingeborene empfindet es als grausame Verfolgung, daß ihm nicht Pausen gewährt werden, wie und wann er sie zu machen gewöhnt ist, und unter diesem Druck leistet er dann nicht mehr, als er gezwungen tun muß. Ich will es nicht ausmalen, bis zu welchem Grade sich diese Mißverständnisse (!) steigern können (!) — auf der einen Seite beim Europäer zu den unverständlichsten Grausamkeiten, auf der andern Seite beim Eingeborenen zu unauslöschlichem glühendem Rachedurst oder zu verzweiflungsvollem Selbstmord.

So werden Eingeborene und Europäer zugleich brutalisiert und degradiert. Die Lösung des Konflikts sucht Dr. Turnwald in der Einführung der Akkordarbeit, die aber nach ihm ständige Beaufsichtigung und Anfeuerung nicht entbehrlich macht. Für uns kommt es darauf an, zu sehen, was es mit der vielgerühmten „Erziehung des Schwarzen zur Arbeit“ für eine Bewandtnis hat. Wir haben ständig gegen sie anzukämpfen, nicht nur weil sie eine brutale Unterdrückung des Eingeborenen ist und sein muß, sondern auch weil die Proletarisierung des Schwarzen unmittelbar dem deutschen Proletariat die Ketten fester schmiedet: jede weitere Ausdehnung des Kapitalismus verlängert dessen Lebensdauer, bürdet dem deutschen Arbeiter immer schwerere Lasten für Armee, Flotte und Kolonialverwaltung auf, macht die Gefahr bewaffneter Zusammenstöße zwischen den Kolonialstaaten immer größer, und droht schließlich die Ausbeutungsmethoden der Südsee und Afrikas auf den europäischen Arbeiter zu übertragen. Für die Sozialdemokratie kann es nur einen Kampf bis aufs Messer gegen das koloniale Raubsystem geben.

Politische Rundschau

Deutschland.

Konservative Wahlängste.

Je näher der Zeitpunkt der allgemeinen Wahlabrechnung kommt, umso schwüler wird es den Konservativen zumute. Der „Reichsbote“, das konservative Pastorenblatt, das zeitweilig seine eigenen Wege geht, verzeichnet die Wahlabmachungen zwischen anderen politischen Parteien und fragt bekümmert: „Wo bleiben wir?“ Und dann fährt das Blatt fort:

„Wir haben bisher nur eine Nachricht von Bedeutung erhalten, und die hat uns geradezu erschreckt, das war die Nachricht aus dem Wahlkreise Elbing-Marienburg, nach welcher die dortigen Konservativen beschlossen haben, ihren bisherigen Abg., den Herrn von Oldenburg-Januschau, fallen zu lassen, und der Zentralvorstand mit der Maßregelung des Elbinger Vereins gedroht haben soll. Wenn in einem Wahlkreise die eingesessenen Parteifreunde aus der Stimmung der Bevölkerung die Überzeugung gewinnen, daß eine bestimmte Kandidatur ihre Chancen in dem betreffenden Wahlkreise gefährden werde, so haben sie selbstverständlich nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, für die Aufstellung eines aussichtsreicheren Kandidaten Sorge zu tragen. Persönliche Rücksichten müssen dabei unter allen Umständen in den Hintergrund treten, selbst wenn es sich um einen langjährigen Vertreter des betreffenden Kreises handelt. Fraglich erscheint es uns nur, ob es nicht besser gewesen wäre, durch Verhandlungen hinter den Kulissen zunächst mit dem Kandidaten selbst diesen zum künftigen freiwilligen Verzicht auf das Mandat zu bewegen, nötigenfalls unter Herbeiführung eines sanften Druckes durch den Parteivorstand. Der Wahlkreis Elbing-Marienburg mit seinem stark industriellen Einschlag wird allerdings an diesem ausgesprochen agrarischen Vertreter auf die Dauer nicht viel Freude erlebt haben, und es wäre der größte taktische Fehler, wollte der Parteivorstand die Kandidatur Oldenburg dort erzwingen. Der lokale Vereinsvorstand wäre ja vielleicht zur Disziplin zu zwingen, keinesfalls aber die Schar der Wähler, in deren Händen doch die schließliche Entscheidung ruht. Was schadet es denn auch der Partei, wenn sie sich die bewährte Kraft des Herrn von Oldenburg für einen rein ländlichen Kreis aufspart und in Elbing-Marienburg eine andere, dort wirklich populäre Kandidatur auf den Schild erhebt?“

Es ist immerhin schon etwas, wenn Konservative den Januschauer dem Volksunwillen zum Opfer bringen wollen, aber eine Rettung wird und kann das nicht sein. Der januschauerliche Geist ist konservativer Geist und den verleugnen — was der „Reichsbote“ übrigens selbst nicht will — hieße für die Konservativen, sich selbst aufgeben.

Wer trägt den Getreidezoll?

Einen Beweis für die altbekannte, aber von den Agrariern immer wieder geleugnete Tatsache, daß der deutsche Getreidepreis um den vollen Betrag des Zolles über den Weltmarktpreis verteuert wird, erbringt ein auch für die Agrarier einwandfreier Zeuge, der deutsche Landwirtschaftsrat:

Die tatsächliche Differenz zwischen den Getreidepreisen in Deutschland und im Ausland ergibt sich aus einer Ermittelung des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 4. Nov. Hiernach kostet in

Hamburg, russischer Ulka-Weizen, verzollt	205,00 Mk.
Odessa, dieselbe Ware	135,65 „
also eine Differenz von	69,65 Mk.

Die Fracht von Odessa nach Hamburg stellt sich — ebenfalls nach den Ermittelungen des Landwirtschaftsrats — auf 10,50 Mk. pro Tonne. Es ergibt sich also eine Preisdifferenz von 58,85 Mk. bei einem Zollsatz von 55 Mark.

Regierung und Fleischnot.

Wie der „Allgemeinen Fleischerzeitung" gemeldet wird, gab in einer Sitzung des Lebensmittelversorgungs-Ausschusses der Stadt München der Vertreter des Staatsministers, Regierungsrat Dr. Attinger, offiziell bekannt, daß zur Linderung der Fleischnot bereits folgende Maßnahmen bei der Reichsregierung erwirkt seien:

1. Zulassung der Einfuhr lebenden Viehes aus Frankreich. Mit der Einfuhr kann bereits in den nächsten Tagen begonnen werden. 2. Aufhebung der Seequarantäne und Tuberkulinimpfung für dänisches Vieh für Norddeutschland, damit dadurch der bayrische Markt entlastet wird. 3. Aufhebung des Einfuhrzolles für Mais und Futtergerste, sowie Ermäßigung der Frachten für sämtliche Futtermittel. Hinsichtlich der Zulassung lebender Schweine aus Österreich-Ungarn erklärte der Vertreter des Ministeriums, daß die Reichsleitung diesen Antrag abgelehnt habe.

Die Scherlpresse nimmt auf diese Mitteilungen Bezug und erklärt, daß es sich nicht um Zugeständnisse der Reichsregierung, sondern nur um die von der bayrischen Regierung gestellten Anträge handelt. Von diesen Anträgen ist nur der erste auf Zulassung der Einfuhr von Schlachtvieh genehmigt; der letzte, auf Zulassung lebender Schweine aus Österreich-Ungarn ist abgelehnt worden. Die anderen bayerischen Anträge sind dagegen noch nicht erledigt, und können angeblich auch nicht erledigt werden, weil hierzu die Zustimmung des Reichstages als erforlich erachtet wird. Die Reichsregierung hat auch die Erhöhung des Kontingents an Schweinen, das aus Österreich nach Bayern und Sachsen eingeführt werden darf, abgelehnt.

Zur Fleischteuerung.

Die Reichsregierung hat angeblich von der bayrischen Regierung die schleunige Zusendung einer statistischen Aufstellung über die Opfer der Maul- und Klauenseuche in Bayern ersucht. Die Reichsregierung will mit einer solchen Statistik ihre Weigerung, die Quarantäne und Tuberkulinimpfung des dänischen Viehes aufzuheben, begründen. Übrigens scheint es die Reichsregierung so übermäßig eilig gar nicht zu haben; denn von anderer Seite wird gemeldet, daß die Auffassung, der Bundesrat werde schon in seiner nächsten Sitzung definitive Beschlüsse zur Frage der Fleischnot fassen, vollkommen irrig ist. In der kommenden Sitzung sollen nur die Anträge und Anregungen zu der strittigen Frage entgegengenommen werden.

Die Belastung der Gemeinden durch die hohen Lebensmittelpreise.

Die hohen Lebensmittelpreise drücken nicht nur die Bevölkerung als Konsumenten, sondern auch als Steuerzahler in Staat und Gemeinde. Das gothaische Stadtparlament beschloß aus Rücksicht auf die Teuerung in geheimer Sitzung, die städtischen Angestellten aufzubessern. Die Zulagen betragen für städtische Beamte 14 479 46 Mk., Lehrer und Lehrerinnen 48 855.28 Mk., Arbeiterlöhne 11 227 Mk., in Summa 74 561,74 Mk. Auf die einzelnen Betriebszweige verteilt entfallen für die Arbeiter am Wasserwerk und den Entwässerungsanlagen 2300 Mk., die beim Stadtbauamt 4200 Mk., die beim Feldwesen und Aufforstung beschäftigten 1200 Mk. und 3527 Mk. für die Arbeiter bei den sonstigen Verwaltungszweigen. Die Löhne sind von 10 bis 30 Pfg. täglich aufgebessert. Schon im laufenden Geschäftsjahre waren die Löhne für einzelne Arbeiterkategorien um ein geringes aufgebessert worden. Die diesmaligen Aufbesserungen haben rückwirkende Kraft vom 1. Oktober ab.

Was dieser, durch die Teuerungspolitik bedingten „sozialen Fürsorge" noch ein besonderes Gepräge gibt, ist der Umstand, daß die Vorlage am Vorabend zur Stadtverordnetenwahl in geheimer Sitzung angenommen wurde. Das Stadtparlament ist zwar sozialistenrein und die Höhe des Bürgergeldes macht es der Arbeiterschaft auch unmöglich, sich an der Wahl zu beteiligen, aber man hielt doch für nötig, sich eine möglichst gute Wahl noch mit solchen Mitteln zu sichern.

Das Mandat des Reichsverbandsgenerals.

Der Reichsverbändler v. Liebert ist am Donnerstag in einer Vertrauensmännerversammlung wiederum für den Reichstagswahlkreis Borna als Reichstagskandidat aufgestellt worden. Die Reichsverbändler hoffen, daß ihnen die Nationalliberalen in der Weise Wahlhilfe leisten werden, daß sie einen eigenen Kandidaten nicht aufstellen. Das Mandat des Reichsverbändlers ist schwer gefährdet; die nationalliberale Hilfe kann ihm nicht viel nützen, weil es Nationalliberale in diesem Kreise so gut wie garnicht gibt. In Frage kommen nur Freisinnige und Antisemiten. Da die Situation diesmal eine ganz andere ist, wie 1906/07, dürfte es dem Reichsverbändler sehr schwer werden, überhaupt nur in die Stichwahl zu kommen. Von 1903 bis 1906 wurde der Wahlkreis durch den Genossen Schöpflin im Reichstage vertreten. Der Wahlkampf, der sich nach der Auflösung in dem Wahlkreise abspielte, dürfte einer der erbittertsten gewesen sein, die überhaupt in ganz Deutschland zu verzeichnen waren. Was die Agenten des Herrn v. Liebert sich herausnahmen, spottet jeder Beschreibung. Liebert selbst ließ in seinen Versammlungen Sozialdemokraten nicht zum Wort kommen. Die mittlerweile eingetretene Ernüchterung der Wähler dürfte ihnen den Geschmack an Herrn v. Liebert gründlich verdorben haben, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann wird der Reichsverbandsgeneral im neuen Reichstage nichts mehr zu suchen haben.

Die Staatsarbeiter machen mobil.

In Potsdam ist ein Ortskartell der Reichs- und Staatsarbeiter gegründet worden, das bezweckt, den wirtschaftlichen Interessen der Staatsarbeiter mehr Geltung zu verschaffen. In einem Beschluß heißt es: Die Löhne der Reichs- und Staatsarbeiter sollen so bemessen werden, daß Frauen und Kinder der Arbeiter nicht mehr mitarbeiten brauchen.

Nach Berliner Muster.

Die Polizeiverwaltung in Halle hat die dort bestehende Freie Jugendorganisation auf Grund des § 2 des Vereinsgesetzes aufgelöst.

Bestrafte Bündlerfrechheit.

Unser Stuttgarter Parteiblatt hatte auf einen Ausfall der konservativen „Deutschen Reichspost" gegen Professor Kindermann wegen seiner Stellungnahme zur Sozialdemokratie folgende interessante Frage an das konservative Blatt gerichtet: „Wenn es für Kindermann ein Verbrechen ist, die Verbindung mit der Sozialdemokratie von Fall zu Fall angeraten zu haben, was ist es denn dann vom Standpunkt der „Reichspost", wenn ein bündlerischer Reichstagsabgeordneter der Sozialdemokratie ein Landtagsmandat zu sichern verspricht, falls sie ihm sein Landtagsmandat rettet?

Darauf hat das Bündlerorgan „Der schwäbische Landmann" mit folgender Schimpferei geantwortet: „Auf eine solch dummdreiste Frage gibt es selbstverständlich nur ein verachtendes Schweigen. Man kennt doch unsere Stellung zur Sozialdemokratie so genau, daß man sich die Antwort selbst geben könnte, wenn man eine solche überhaupt wollte. Allein man will ja auch gar keine Antwort, man will verdächtigen. Dies hat die liberale Presse sofort begriffen, denn sie behauptet nun auf einmal, unser Land- und Reichstagsabgeordneter Vogt sei der bündlerische Abgeordnete, welcher der Sozialdemokratischen Partei ein Versprechen gegeben habe. Daran ist natürlich kein wahres Wort, aber die Lüge ist fertig und geht in die Welt hinaus. Die „Tagwacht"redakteure lachen sich ins Fäustchen, denn die Spekulation auf die Dummheit oder Schlechtigkeit der liberalen Presse war wieder ganz richtig. Man könnte glauben, in den Redaktionsstuben gewisser Zeitungen hänge ein Plakat, auf dem mit großen Buchstaben der Spruch steht: „Verleumde nur dreist — es bleibt immer etwas hängen."

Als Antwort auf diese freche Ableugnung veröffentlicht die „Schwäb. Tagwacht" folgenden Brief:

Berlin, den 14. Dezbr. 1906.

Geehrter Herr . . . .!

Den mir gestern telegraphisch in Aussicht gestellten Brief von Stuttgart habe ich hier erwartet u. teile Ihnen hieraus ergebenst mit, daß m. Partei die Kandidatur Lempenau in Göppingen mit allem Nachdruck aufrecht erhält, wenn Sie Ihren Parteiangehörigen in Neckarsulm empfehlen und veranlassen für mich einzutreten.

Ich persönlich meine, Sie werden doch nicht dazu beitragen wollen, daß dieser Bezirk ans Zentrum verloren geht. Mir selbst wird dadurch kein besonderer Tort zugefügt, aber ich möchte nicht, daß eine Partei den Sieg davon trägt, deren weitere Verstärkung Sie so wenig als ich wünschen können.

Einer gefälg. Antwort in m. Heimat Gochsen, Neckarsulm entgegensehend, bin ich mit vollkommener Hochachtung

Ihr ergeb. W. Vogt.

Unser Stuttgarter Parteiblatt fügt dem nachstehende Bemerkungen an:

„Die Unterstreichungen stammen vom Verfasser, dem Reichs- und Landtagsabgeordneten des Bundes der Landwirte W. Vogt! Der Brief war an einen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten gerichtet.

Die Aufrechterhaltung der Kandidatur Lempenau im zweiten Wahlgang bei der Göppinger Landtagswahl 1906 sollte den Zweck haben, die Wahl Dr. Lindemanns zu sichern. Die Sozialdemokratie ging auf Verhandlungen mit den Bündlern nicht ein. Die Kandidatur Lempenau wurde dann zurückgezogen, Lindemann aber trotzdem gewählt. Die Tatsache aber bleibt bestehen, daß Herr Vogt die Wahl Lindemanns zu begünstigen versprochen hat, falls ihm die Unterstützung der Sozialdemokratie zuteil werde. Am interessantesten sind die Bemerkungen Vogts über das Zentrum".

Fortschrittliche Wahlvorbereitungen.

Sonntag vormittag trat der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei im Reichstagsgebäude zu seiner ersten Sitzung nach der Verschmelzung der linksliberalen Parteien zusammen. Die Abgg. Pachnicke und Wiemer referierten über das Verhältnis der Fortschrittlichen Volkspartei zu den anderen Parteien. Pachnicke befürwortete in Rücksicht auf das voraussichtlich starke Anwachsen der Sozialdemokratie scharfen Kampf gegen diese Partei und vertrat eine Taktik bei den Stichwahlen, die auf direkte Unterstützung der Konservativen hinausläuft. Wiemer wollte von einer Sammlungspolitik gegen die Sozialdemokratie nichts wissen. Er empfahl aber ein Zusammenarbeiten mit den Nationalliberalen, um dem Liberalismus mehr Stoßkraft zu geben. In der Debatte wurden die Ausführungen Pachnickes scharf bekämpft. Die Verhandlungen wurden dann auf Montag vertagt.

Die Privatbeamtenversicherung.

Die Meldung der „Post", daß die Regierung darauf verzichte, dem Reichstag noch in dieser Session den Gesetzentwurf über die Versicherung der Privatbeamten vorzulegen, entspricht den Tatsachen nicht. Die Regierung legt vielmehr Wert darauf, daß das Gesetz verabschiedet wird.

Zum Wahlkampfe in Labiau-Wehlau.

Bekanntlich findet bereits am 2. Dezember die Nachwahl im Kreise Labiau-Wehlau statt. Der Ausgang dieser Wahl ist absolut ungewiß. Die Freisinnigen sind sehr siegessicher, aber dieser Kreis läßt sich mit dem masurischen Oletzko-Lyck nicht vergleichen. Die Konservativen werden hier nicht so leicht aus dem Sattel zu heben sein und außerdem verfügt hier die Sozialdemokratie über eine stattliche, nach Tausenden zählende Wählerschaft, die trotz aller Bemühungen der Freisinnigen nicht in ihr Lager abschwenken wird. Die Konservativen sowie die Freisinnigen machen riesenhafte Anstrengungen. Bei den Parteien ist jedes Mittel recht, um Erfolge zu erzielen. So reißen sie sich in der schäbigsten Weise persönlich herunter. Der konservative Parteisekretär Kunze hatte die Freisinnigen in Versammlungen scharf angegriffen; dafür haben die Freisinnigen seinen Lebenslauf — er gehörte früher der Freisinnigen Volkspartei an — veröffentlicht und besonders seine Wandelbarkeit und Unwahrhaftigkeit festgenagelt. Da die Freisinnigen sich den Konservativen in ihren Versammlungen nicht stellen, so ziehen die Konservativen über die Feigheit der Freisinnigen her. Sie haben ein Flugblatt mit einem Bexierbild verbreitet, das eine konservative Versammlung darstellt, in der der liberale Kandidat, Bürgermeister Wagner, der zusammengekauert unter einer Bank hockt, gesucht werden soll. Die Konservativen werfen dem freisinnigen Kandidaten vor, daß sein Leben einen „dunklen Punkt" enthalte, nämlich, daß seine Mutter eine Jüdin sei. Und der freisinnige Bürgermeister ist so läppisch, in einer langen Erklärung nachzuweisen, daß das nicht zutrifft, nur sein Großvater mütterlicherseits sei als Jude geboren.

Die Konservativen greifen natürlich auch wieder zu den altbekannten Mitteln: Saalabtreibungen, Boykott, Freibier und Schnaps, um die Wähler unter ihrer Fahne zu sammeln. Über den sozialdemokratischen Kandidaten, Genossen Linde, haben sie die Mär verbreitet, daß er bereits tot sei und in Rauschen eine Villa besitze.

Die Freisinnigen geben in ihren Versammlungen keinem Gegner das Wort, alle ihre Versammlungen werden mit einem Kaiserhoch eröffnet. Reichstags-Abgeordneter Gyßling hat es als eine Verdächtigung zurückgewiesen, daß die Freisinnigen die Rechte des Königs schmälern wollen. Sie wollen mindestens ebenso „kaiser- und königstreu" sein, wie die Junker. Sie beklagen sich sogar, daß die Konservativen nicht scharf genug die Sozialdemokratie bekämpfen.

Die Sozialdemokratie kann im Kreise so gut wie gar keine Versammlungen abhalten, da ihr alle Lokalitäten verweigert werden. Mit Hilfe der Königsberger Genossen wird im Kreise eine intensive Kleinarbeit geleistet. Unsere Genossen befahren mittelst eines Automobils den Kreis und suchen die Arbeiter und kleinen Besitzer in ihren Wohnungen auf, wo sie die Wähler dann über die Ziele unserer Partei, sowie über die Sünden der Konservativen und Liberalen aufklären, und die Lügen und Verleumdungen, die gegen die Partei geschleudert worden sind, widerlegen. Die Stimmung im Kreise ist eine sehr gute. Besonders aufgebracht sind die kleinen Leute über die Steuerpolitik der Konservativen, sie haben schwer darunter zu leiden und erklären, daß es so auf keinen Fall weitergehen könne. Fest steht, daß unsere Partei trotz aller Schwierigkeiten nicht ungünstig abschneiden wird.

Wilhelm II. für den Branntweinboykott.

Gelegentlich der Einweihung der Marineschule in Mürwick verlas der Kaiser eine Kabinettsorder, die darauf hinweist, daß der Seemannsberuf ganze Männer erfordere, und die dann weiterhin den Seekadetten eine Anzahl Ratschläge gibt. Anschließend daran hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er den Seekadetten empfahl, den Alkoholgenuß unter allen Umständen zu vermeiden. Er riet den Kadetten und den Fähnrichen die völlige Abstinenz und Beitritt zum Guttemplerverein an. Der Kaiser wies dann noch darauf hin, daß der Krieg gesunde Nerven erfordere, und daß diejenige Nation im Kriegshandwerk an der Spitze marschieren werde, die den geringsten Alkoholkonsum zu verzeichnen habe.

Die Agrarier werden natürlich ein Freudengeheul anstimmen, wenn sie vernehmen, daß Wilhelm II., aktiv in die Bekämpfung des Alkohols, und hier ist wohl in erster Linie der Schnaps gemeint, eingreift.

Reichsverband der deutschen Presse.

Am Sonntag ist in Berlin ein Reichsverband der deutschen Presse gegründet worden, dem sich alle großen Organisationen der Schriftsteller und Redakteure angeschlossen haben. Der Verband will die Berufs-, Standes- und wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder wahren.

Der Landratsprozeß in Greifswald,

der vor einiger Zeit wegen Erkrankung des Angeklagten Becker unterbrochen wurde, soll Dienstag aufs neue beginnen. Man rechnet wieder mit einer Dauer von drei Wochen.

Ketzerei eines bayrischen Regierungsvertreters gegen das allmächtige Zentrum.

Noch tobt der klerikale Kampf gegen den bayrischen Eisenbahnminister, weil er nicht flink genug nach der Pfeife des Zentrums tanzt und dem christlichen Eisenbahnverband zuliebe noch nicht den Süddeutschen Eisenbahnerverband verboten hat. Da kommt ein anderer Beamter, der gegen den Stachel zu lecken wagt:

Im oberbayrischen Landrat betonte der sozialdemokratische Vertreter, Genosse Dr. Lehmann, daß die klösterliche Erziehung in der Gegenwart die ungeeignetste sei. Er wies dabei im besonderen auf das Kloster der Frauen zum Guten Hirten hin, schilderte einige krasse Fälle aus dessen Erziehungsmethode und übergab sodann der Regierung sein Material. Vom Regierungstische aus betonte der Referent, daß, falls die Angaben auf Wahrheit beruhten, die Regierung dem Kloster keine Zuschüsse mehr gewähren würde. Dabei sagte der Regierungsvertreter wörtlich: „Ich gebe zu, daß die klösterliche Erziehung für unser heutiges Leben nicht geeignet ist." Der „Bayrische Kurier" beginnt bereits den Kampf, indem er von einer Übereinstimmung zwischen der oberbayrischen Kreisregierung und der Sozialdemokratie spricht. Er verlangt gegenüber dem „unerhörten" Verhalten des Regierungsvertreters dessen unverzügliche Verleugnung durch eine vorgesetzte Stelle.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Dienstag, den 22. November.

Das Protokoll des Internationalen Sozialisten-Kongresses zu Kopenhagen ist soeben erschienen. Der Sozialdemokratische Verein wird den Parteigenossen das Protokoll zum Preise von 30 Pfennig pro Exemplar liefern. Die Bestellungen müssen bis Montag mittag im Parteisekretariat Johannisstraße 50 erfolgen. Auch sind dort die bestellten und noch nicht abgeholten Protokolle des Magdeburger Parteitages noch in Empfang zu nehmen.

Eine imposante Abrechnung mit den Maßregelungspraktiken der Lübecker Straßenbahnbehörde stellte die gestrige starkbesuchte Volksversammlung, die im großen

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 273. Dienstag, den 22. November 1910. 17. Jahrg.

Ein neuer Anschlag gegen die sozialdemokratische Dumafraktion.

Schon vor der Eröffnung der vierten Dumasession konnte mit einiger Gewißheit erwartet werden, daß die Regierung nach einem neuen Schlage gegen die sozialdemokratische Fraktion ausholen würde, um einerseits die Aktionsfähigkeit ihrer verhaßtesten Gegnerin in der Duma noch mehr einzuengen, und andererseits für die künftigen Dumawahlen „vorzuarbeiten". Da es beim besten Willen nicht anging, einen Hochverratsprozeß nach dem Muster des Prozesses gegen die Fraktion der zweiten Duma zu fabrizieren, oder die sozialdemokratischen Abgeordneten — wie den früheren Abgeordneten von Ufa, Genossen Kossorotow — auf Grund irgend einer Denunziation aus der Duma auszuschließen, begnügte sich die Regierung eine Zeitlang damit, die sozialdemokratischen Abgeordneten hermetisch von den Wählern abzuschließen, ihre Immunität auf ein Minimum zu reduzieren, ihre Briefschaften zu durchschnüffeln und sie selbst auf die unverschämteste Weise zu bespitzeln. Nun aber hat Herr Stolypin folgenden Coup vorbereitet: Drei Jahre nach den Wahlen, bei denen namentlich die sozialdemokratischen Kandidaten auf das sorgfältigste unter die Lupe genommen und auf alle nur erdenkliche Weise des Wahlrechts beraubt wurden, erklärt er, der sozialdemokratische Abgeordnete von Tiflis, N. S. Tschcheidse, sei auf Grund falscher Dokumente, an Stelle seines verstorbenen Bruders, in die Duma gewählt worden. Auf Grund dieser Anschuldigung, die den Stempel der plumpsten Mache auf der Stirne trägt, verlangt der Chef der russischen Regierungsterroristen im Namen der Gesetzlichkeit und der Gerechtigkeit den Ausschluß Tschcheidses aus der Duma.

Die sozialdemokratische Fraktion hat bereits durch den Genossen Gegetschkori die Erklärung abgeben lassen, daß die Anschuldigung Stolypins eine Lüge ist. Sie wird auch genügend Beweise in Händen haben, um die infame Insinuation Stolypins und seines Dumalakaien Gutschkow zu widerlegen. Trotzdem ist es keineswegs ausgeschlossen, daß die Regierung und das ihr ergebene Deputiertenpack den Versuch machen, den Genossen Tschcheidse wenigstens provisorisch aus der Duma zu entfernen. Bei dem fanatischen Haß, den die Regierungsparteien diesem trefflichsten Redner der sozialdemokratischen Fraktion, dessen sarkastische Reden sie stets wie Peitschenhiebe trafen, entgegenbringen, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie vor keiner Infamie zurückschrecken werden, um den Willen ihres Herrn und Gebieters, Stolypin, zu vollstrecken. Es kommt noch hinzu, daß der Dumapräsident Gutschkow, der nur mit einer geringen Majorität wiedergewählt wurde und darum aus Rache gegen die Opposition den Exzessen der junkerlichen Stallknechte vollkommen freien Lauf läßt, bei dem Anschlag gegen die sozialdemokratische Fraktion seine Hand mit im Spiele hat. Genosse Gegetschkori warf ihm nach der Abgabe der erwähnten Erklärung die Anschuldigung ins Gesicht, daß er „im Solde dunkler Mächte stehe" und führte dadurch eine Situation herbei, die jedenfalls die Erklärung des heimtückischen Angriffes der Regierung beschleunigen wird.

Streikbewegung im Auslande.

Frankreich. In Marseille haben nach mehr wie einjähriger Organisationsarbeit und Vorbereitung sämtliche Verlader und Frachtkutscher des Hafens und der Bahnen die Arbeit eingestellt, um eine Regelung der Arbeitszeit und eine kleine Lohnerhöhung durchzusetzen. Gerade die Beendigung des Eisenbahnerstreiks und die dadurch hervorgerufene Arbeitshäufung im Transportgewerbe schien den Streikenden die beste Gelegenheit zum Vorgehen. Die Behörden haben den Unternehmern sofort Polizisten, Gendarmen und Militär nicht nur zum „Schutz der Arbeit", sondern gleich als Rausreißer zur Verfügung gestellt. Jetzt werden auch die Pläne des Ministerpräsidenten gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter öffentlicher Betriebe bekannt, der den Eisenbahnerstreik benutzen will, um der Arbeiterbewegung Fesseln anzulegen. Er wird der Kammer eine Reihe von Gesetzentwürfen vorlegen, durch die obligatorische Schiedsgerichte für die Eisenbahner geschaffen, ferner der Regierung das Recht gegeben werden soll, die Angestellten der Eisenbahn auf Grund der Militärgesetze einzuberufen. Auch sollen die Behörden ermächtigt werden, den Artikel 475 auf größere Streiks anzuwenden, wonach sie dann unter Androhung von Strafen Personen requirieren könnte, wie das jetzt schon bei Aufruhr, Überschwemmungen usw. der Fall ist. Ein anderer Entwurf wird die Propaganda der Sabotage als eine Aufforderung zu Gewaltakten unter Strafe stellen. In dem Organ der Bergwerksbesitzer wird hierzu sogar von einem angeblichen Deputierten die Ausdehnung der verschiedenen Entwürfe nicht nur auf die Eisenbahner, sondern auch auf alle Bergarbeiter verlangt! Der Verband der Post- und Telegraphenangestellten wurde durch Urteil des Appellationsgerichtshofes aufgelöst und seine Vorstandsmitglieder bestraft, da das Gewerkschaftsgesetz vom Jahre 1884 auf diese Angestellten-Kategorie nicht angewendet werden könne.

Belgien. In den Glasfabriken in Manage und Familleureux sind seit dem 1. Oktober 330 Glasarbeiter, 72 Glasschneider und 90 Hilfsarbeiterinnen ausständig, weil die Unternehmer infolge eines verbesserten Produktionsverfahrens die Zahl der beschäftigten Arbeiter reduzieren und wegen Einlegens stiller Schichten mit den Arbeitern nicht verhandeln wollten. Es wird versucht, von auswärts Arbeitswillige heranzuziehen, denen bisher in diesen Orten nie gekannte Löhne angeboten werden: 200 Franken pro Monat nebst freier Wohnung, Licht und Heizung! Natürlich ist die Zahl der Gendarmen größer als die der Streikbrecher.

England. Der erbitterte Kampf der Bergarbeiter in Wales zeigt noch keinerlei Wendung, da trotz aller Vermittelungsversuche der Regierung und der alten Bergarbeiterführer die Streikenden auf ihren Forderungen beharren. Nur im Llynfi Valley nahmen 5000 Bergarbeiter, nachdem die bestehenden Differenzen durch Entgegenkommen der Besitzer geschlichtet waren, die Arbeit wieder auf. In den übrigen Distrikten ruht die Arbeit völlig und nur mit Not konnte man einige Streikbrecher einschmuggeln, um die Pumpwerke nicht stillstehen lassen zu müssen. Der Führer der Streikenden ist der bekannte sozialistische Agitator Stanton, gegen den der alte Bergarbeiterführer Mabon vergeblich ein Manifest erließ, in dem vor der Arbeitsniederlegung im Namen des Verbandsvorstandes gewarnt wurde. Das ganze Revier ist jetzt von Polizei und Militär überschwemmt und täglich kommen blutige Zusammenstöße infolge des rücksichtslosen Vorgehens der bewaffneten Macht vor, weshalb die Streikenden die Bildung freiwilliger Kampfkorps in die Wege leiten wollen. Infolge der gegen die Streikenden gerichteten Haltung des Bergarbeiterverbandes ist es leider den Bergwerksbesitzern durch Aufbauschung von Nachrichten über Plünderungen und Gewalttätigkeiten der Streikenden gelungen, die öffentliche Meinung zum Teil gegen diese aufzuhetzen.

Nach eintägigem Streik erreichten die Liverpooler Frachtkutscher und Verlader eine Lohnerhöhung, die für 5000 Beteiligte fast eine Million Mark im Jahre ausmacht, ferner eine ansehnliche Arbeitszeitverkürzung. Eine Fortdauer des Streiks hätte den ganzen Hafen- und Handelsbetrieb Liverpools schwer schädigen müssen.

Die mit Vermittlung des Arbeitsamtes geführten Unterhandlungen zwischen der Great Northern Eisenbahngesellschaft und ihren Angestellten wegen der Auslegung eines Schiedsspruches sind zum Stillstand gekommen, nachdem die Gesellschaft den Vorschlag der Angestellten strikte abgelehnt hat, nach welchem die strittigen Punkte erneut einem Schiedsrichter unterbreitet werden sollten.

Die Aussperrung in der Schiffbauindustrie dauert fort. Der Vorstand des Kesselmacherverbandes hat jetzt die Unternehmer aufgefordert, die Aussperrung aufzuheben, damit die Möglichkeit von Unterhandlungen gegeben werde. Da der Vorstand bisher ohne die beteiligten Arbeiter verhandelte, und bekanntlich schon den „Frieden vereinbart hatte", hofft man jetzt, angesichts der für die Verbandsleitung der Kesselmacher niederschmetternden Abstimmung wegen Fortführung des Kampfes, daß der Wille der Ausgesperrten jetzt beachtet werde und vor Aufhebung der Aussperrung keinerlei Verhandlungen stattfinden. Dadurch würde innerhalb der Organisation wenigstens wieder Einigkeit hergestellt werden. Die Vertreter des Arbeitsamtes sind nach wie vor um Beilegung des Konflikts bemüht.

In Manchester drohen die Unternehmer mit einer allgemeinen Aussperrung im Baugewerbe wegen eines partiellen Streiks der Bauklempner und der Stukkateure. — Infolge von Grenzstreitigkeiten zwischen zwei Organisationen von Stahlschmelzern wurden in Shotten 400 Arbeiter ausgesperrt, bis jetzt durch eine Einigung der Stahlschmelzerverband als die zuständige Organisation anerkannt und die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Die Aussperrung der 400 hat volle acht Monate gedauert.

In Bacub wurden über 1000 Pantinenmacher ausgesperrt, die eine Erhöhung ihrer miserablen Löhne verlangt hatten.

Vereinigte Staaten. Der Streik der Kleidermacher in Chikago, an dem bisher 50 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt sind, droht sich auf eine Reihe anderer Großstädte auszudehnen, wo versucht wird, Streikarbeit herstellen zu lassen. — Der soeben beendete große Streik und die Aussperrung der Bauarbeiter in Neuyork, wobei die Arbeiter Sieger blieben, und auch die Anerkennung der Organisation und besonders die Beseitigung der vielen und verschiedenartigen Tarifverträge errangen, hat jetzt erfreulicherweise auch zur Aufgabe der Lokalorganisationen geführt. Die bisherigen 13 Lokalgewerkschaften der Maurer haben sich in 6 Sektionen des Maurerverbandes umgewandelt und ist dadurch ein einheitlicher Tarifvertrag mit der Unternehmerorganisation zustande gekommen. — Die Maschinisten und Heizer der Burlington Bahngesellschaft in Illinois erzielten den Neunstundentag und eine gleichzeitige Lohnerhöhung von 1½ Cents pro Stunde.

Australien. Ein Streik der Eisenbahnarbeiter in Adelaide wurde nach längeren Verhandlungen unter dem Vorsitz des Premierministers Verran beendet auf Grund einer Vereinbarung zwischen der Organisation der Streikenden und der Regierung, wonach die Ursache des Streiks, ein brutaler Vorgesetzter, sofort beseitigt und ein von beiden Teilen eingesetztes Untersuchungskomitee geschaffen wurde, welches die übrigen Forderungen untersuchen soll. Es ist das erstemal, das eine australische Regierung als Arbeitgeber mit einer Gewerkschaft auf dem Boden der Gleichberechtigung verhandelte. — Von dem Gewerbegericht in Sydney wurde ein Schuhmachergehilfe bestraft, weil er für einen Wochenlohn von 25 Mk. in Arbeit stand, während sein Lohn nach den Sätzen des Lohnamts 48 Mark betragen mußte. Auch gegen den Unternehmer wurde von der Gewerkschaft Klage eingereicht. — Der Streik der Schlächtergesellen in Sydney gegen das Akkordsystem dauert fort. Einige große Häuser haben die Forderung der Gehilfen, 15 Mk. Lohn für achtstündige Arbeit, bewilligt. — Eine Konferenz von Vertretern der Eisenbahner-Organisation der australischen Staaten sprach sich für den Zusammenschluß zu einer den ganzen australischen Bund umfassenden Eisenbahner-Organisation aus. — In Perth streiken die Straßenbahn-Angestellten, ohne den vom Lohnamte vorgeschriebenen Instanzenweg innegehalten zu haben. Deshalb wurde der Sekretär der Straßenbahngewerkschaft zu 1000 Mk. Geldstrafe oder zwei Monaten Gefängnis verurteilt, andere Vorstandsmitglieder wegen Teilnahme am Streik zu 200 Mk. oder 21 Tagen Haft.

Der Diamantenkoffer.

Erzählung aus Rußlands Revolutionstagen.
Von Friedrich Thieme.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Paul," sagte er, „ich halte Sie für einen braven, ehrlichen Menschen, der es mit einem Landsmann gut meint. Nicht wahr, ich täusche mich nicht?"

„Stellen Sie mich auf die Probe," entgegnete der Bursche treuherzig.

„Das will ich — hören Sie die Kalamität, in der ich mich befinde. Ich komme aus Odessa, hinter mir her sind einige Mitglieder einer internationalen Gaunerbande. Sie vermuten Geld und Wertsachen bei mir und sind mir bis hierher gefolgt. Er erzählte dem jungen Burschen von den Fährnissen, die er bereits bestanden und seinen Verdacht bezüglich des Wirts. „Sie versicherten mir zwar, er sei soweit ehrlich, aber er machte keinen guten Eindruck und ist in Not — Geld lockt. Ich halte es doch für besser, mich zu verbergen. Nehmen Sie mich mit in Ihre Kammer, dort sucht mich niemand. Und ihnen vertraue ich unbedingt."

Der Hausbursche war sofort bereit und trug selber den Koffer seines Kompatriotta die Treppe hinauf. Unbemerkt langten sie in der Kammer an, wo der biedere Leipziger darauf bestand, daß der Fremde sein Bett an seiner Stelle benutze.

„Die Nacht ist warm", sagte er, „ich setze mich in die Ecke hier auf eine Decke, das macht mir nichts aus. Sie sollen nur sehen, wie sanft ich schlafe."

„Ich hoffe, Sie stehen mir bei, wenn etwa —"

„Versteht sich, aber hierher kommen sie nicht. Ich würde auch gar nicht aufmachen, sondern ihnen zurufen, sie sollten mich in Ruhe lassen."

Damit schob er den Riegel innen vor und streckte sich auf der Decke aus, während sich der Prokurist angekleidet auf's Bett warf und mit einer anderen Decke zudeckte. Schon nach wenigen Minuten vernahm er das trommelfellzerreißende Schnarchen seines Wirtes — die unharmonische Melodie äußerte eine förmlich suggestive Wirkung auf den todmüden Reisenden — indem er sie unwillkürlich nachahmte, sagte er auch dem Bewußtsein des Lebens Valet und bald lag er starr und steif wie ein Toter, und nur ein Lächeln auf seinen Zügen verriet, daß er nicht wirklich in das Reich des ewigen Friedens übergewandert sei, sondern der Geist die bewegungslose Statue noch bewohne.

Gewiß träumte er von Marguerite . . .

Als er wieder zum Wissen seiner selbst gelangte, schien die helle, lichte Sonne in das kleine Gemach. Der Hausknecht war verschwunden, aber der Koffer stand noch wohlverschlossen neben dem Bett, er sprang auf und machte hastig Toilette, denn der freundliche Landsmann hatte ihn mit Waschwasser und allem Erforderlichen versehen, dann eilte er raschen Fußes herab, war es doch 8 Uhr und keine Minute mehr zu verlieren, wenn er den Schnellzug noch rechtzeitig erreichen wollte.

Signor Bertini machte große Augen, als der während der Nacht vergeblich gesuchte Gast plötzlich ins Gastzimmer trat; er wagte aber keine Frage, aus Angst, sich zu verraten, denn bei längerer Überlegung war er froh, daß die heikle Affäre diesen Ausgang genommen hatte. Nachdem sich Albert durch eine Tasse Kaffee gestärkt, begab er sich nach dem Bahnhof, wohin Paul seinen Koffer beförderte. Es versteht sich, daß er den treuen Menschen reichlich belohnte.

Er fühlte sich wieder völlig gestärkt und erfrischt. Die Bahnreise fürchtete er nicht, er nahm Platz inmitten einer Gesellschaft von französischen Vergnügungsreisenden, die eben aus Konstantinopel zurückkehrten, an diese hielt er sich und überließ sich in ihrer Mitte und unter ihrem Schutze ruhig dem Schlummer, wenn das Bedürfnis auf der Fahrt an ihn herantrat. Als man auf Schweizer Boden gelangte, wich vollends jede Angst von ihm und wohlbehalten traf er in der Nacht des nächsten Tages in der französischen Hauptstadt ein.

Endlich am Ziel — wie atmete er auf nach der langen, gefahrvollen Reise — wie freute er sich, seine Mission so glücklich erfüllt und seine Braut sich verdient zu haben!

„Marguerite mein," murmelte er wohl zehnmal, als er vom Bahnhof mittelst Taxameter nach einem ihm von seinen Reisegefährten empfohlenen Hotel fuhr. Am liebsten hätte er heute noch Evrard Didier, den Bruder seines Chefs und Schwiegervaters, aufgesucht, aber es war zwei Uhr nachts, und er mußte sich wohl oder übel bis zum Morgengrauen gedulden.

Von seinen Verfolgern hatte er auf der ganzen Eisenbahnreise nichts wahrgenommen: seine Wachsamkeit hatte sie ermüdet und abgeschreckt.

„Morgen — morgen," trällerte er, jetzt von Freude und Spannung angenehm erregt, während die Erinnerung an die ausgestandenen Schrecken nichts als den Triumph über ihre Überwindung zurückgelassen hatte, „morgen werde ich mich als Marguerites Bräutigam betrachten können! Nur noch wenige Stunden und sie ist mein!"

Es versteht sich, daß er trotzdem alle seine Vorsichtsmaßregeln wie gewöhnlich getroffen hatte, aber er war sich im voraus bewußt, ihrer nicht zu benötigen. Er überließ sich wie im Stübchen des braven Paul seelenruhig dem Schlummer und würde gewiß wieder ebensoweit in den Morgen hineingeschlafen haben wie dort, hätte nicht gegen vier Uhr ein lautes Pochen an seiner Zimmertür ihn jäh emporfahren machen.

„Was — — was gibt es?" fragte er in halber Benommenheit.

„Öffnen Sie — im Namen des Gesetzes!" rief eine sonore Männerstimme.

„Wer sind Sie und was wollen Sie von mir!" forschte der Prokurist bestürzt.

„Sie werden es schon erfahren — öffnen Sie nur!"

„Wie wollen Sie mir beweisen, daß Sie wirklich amtliche Personen sind?" erkundigte sich Albert mit ein wenig zitternder Stimme.

„Dadurch, daß wir sogleich die Tür mit Gewalt erbrechen lassen, wenn Sie nicht aufmachen," entgegnete in drohendem Tone der Mann des Gesetzes.

Albert erkannte die Nutzlosigkeit ferneren Zögerns: nachdem er sich hastig in seine Kleider geworfen, öffnete er. Fünf Personen überschritten augenblicklich die Schwelle: Drei davon, die vorgingen, waren unstreitig Polizeibeamte in Uniform, der vierte und fünfte aber waren — Albert dachte, er müßte vor Staunen und Schreck gleich in den Boden sinken bei ihrem Anblick — Joanescu, der falsche Detektive, und jener Mensch, der auf dem Dampfer in seine Kabine eingedrungen war!

Sein erstes Gefühl bei ihrem Erblicken war ein Zweifel an der Identität ihrer uniformierten Begleiter. Nicht doch — diese waren echt — der Größere von ihnen knöpfte sogleich von selber seinen Waffenrock auf und zeigte mit ernster Miene auf seine Marke.

Aus der Partei.

Eine Beamtenbestechungsgeschichte beschäftigte das Görlitzer Schöffengericht. Die Verhandlung richtete sich aber nicht gegen den bestochenen Beamten, sondern gegen den Redakteur der „Görlitzer Volkszeitung“. Das Blatt berichtete im Juni d. Js. über eine Verhandlung vor der Görlitzer Strafkammer, in der sich ein Fabrikbesitzer Engel aus Niesky (Ober-Lausitz) als Angeklagter zu verantworten hatte. Engel hatte von seinem Konkurrenten, dem Fabrikbesitzer von Unwerth, behauptet, er habe Eisenbahnbeamte bestochen. Auf die entscheidende Frage, ob das wahr sei, verweigerten die Zeugen Fabrikbesitzer von Unwerth und Eisenbahnwerkmeister Spieweg aus Breslau die Aussage. Das Gericht hielt daraufhin den Wahrheitsbeweis für erbracht und sprach Engel frei. Der Gerichtsberichterstatter der „Görlitzer Volkszeitung“ hatte nun irrtümlicherweise angenommen, der Eisenbahnwerkmeister sei Mitglied der Eisenbahndirektion und berichtete in dem Sinne, sodaß die Leser zu der Auffassung kommen konnten, es seien Mitglieder der Eisenbahndirektionen bestochen worden. Die Eisenbahndirektion in Breslau und Berlin fühlten sich durch den Bericht beleidigt und erstatteten Anzeige. Darauf wurde der Gerichtsberichterstatter und der verantwortliche Redakteur der „Görlitzer Volkszeitung“ unter Anklage gestellt. Beide erklärten schon bei ihrer Vernehmung, daß es ihnen fern gelegen habe, unbeteiligte Personen zu beleidigen und nur eine falsche Ausdrucksweise vorliege. Sie seien bereit, die Sache nach Wunsch zu berichtigen. Das gleiche erklärten sie in der Verhandlung vor dem Schöffengericht. Der Vorsitzende gab die Anregung, dies den Direktionen zu unterbreiten, um schließlich dadurch eine Zurücknahme des Strafantrages zu erreichen. Der Amtsanwalt war anderer Meinung. Er meinte, die Angeklagten hätten so nebenbei den Direktionen eins auswischen wollen und beantragte für den Gerichtsberichterstatter 150 Mk. und für den verantwortlichen Redakteur 100 Mk. Geldstrafe. Das Gericht beschloß aber, der Anregung des Vorsitzenden Folge zu leisten und vertagte zu diesem Zweck die Verhandlung.

Gewerkschaftsbewegung.

Englische Arbeiter-Deputationen. Zwischen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und der Englands ist vereinbart worden, daß in Zukunft nur noch solche englische Arbeiter-Deputationen offiziell empfangen werden sollen, die ein Einführungsschreiben der englischen Generalkommission (General-Federation of Trade Unions) bei sich führen. Veranlassung zu diesem Übereinkommen ist die Art, in der verschiedene Deputationen, die von englischen Unternehmern nach Deutschland gesandt werden, ihre Studien betreiben oder besser gesagt, unter Führung des von Unternehmerseite gestellten sprachkundigen Führers betreiben müssen.

Zum Streik der Schraubendreher in Berlin. Die Zahl der Streikenden beziffert sich auf etwa 1100 Arbeiter und Arbeiterinnen. Sonnabend früh fanden wieder Verhandlungen statt, die zu dem Resultat geführt haben, daß vom 1. Januar 1911 ab die Akkordpreise durchschnittlich um 7½ Proz. erhöht werden. Weiter sind in bezug auf die Stundenlöhne Zugeständnisse gemacht, die von der Kommission der Arbeiter als annehmbar bezeichnet wurden. Daraufhin hat Sonnabend abend eine Versammlung der Streikenden mit rd. 700 gegen 400 Stimmen beschlossen, den Streik aufzuheben und Montag früh die Arbeit wieder aufzunehmen.

Streik der Brauereiarbeiter in Gießen. In der Brauerei Denninghoff in Gießen haben die Brauer die Arbeit eingestellt wegen Maßregelung zweier Arbeiter. Auch brach die Firma die schwebenden Tarifverhandlungen grundlos ab. Am 19. November erfolgte die Arbeitsniederlegung. Zuzug ist fernzuhalten.

Zur Aussperrung in der Schuhindustrie in Pirmasens. Unter Leitung des Kgl. Gewerberats hat zwischen Vertretern des Fabrikantenvereins und des Zentralverbandes der Schuhmacher eine Vorbesprechung wegen der angekündigten Aussperrung stattgefunden. Da auf beiden Seiten das Bestreben besteht, die Differenzen in Güte beizulegen, so ist zu hoffen, daß die ferneren Verhandlungen zu einer Einigung führen werden.

Streiks im Klaviergewerbe. Bei der Firma Zeitler und Winkelmann, Pianofortefabrik in Braunschweig, haben sämtliche Arbeiter die Arbeit eingestellt. Agenten sind unterwegs, um Arbeitswillige anzuwerben, insbesondere in Berlin, Hamburg und der Umgebung. Einige Trupps Arbeiter, die sich aus Unkenntnis anwerben ließen, verließen wiederum die Arbeitsstätte. Es ergeht jedoch die dringende Mahnung an alle Klavierarbeiter, auf die Händler mit menschlicher Arbeitskraft zu achten. — Auch der Streik der Klavierarbeiter in Liegnitz und in der Rheinischen Pianofortefabrik (vorm. Maud) in Koblenz dauert fort. Zuzug nach diesen Orten ist streng fernzuhalten.

Das Lichtdruckgewerbe ohne Tarifvertrag. Zwischen Vertretern des Bundes Deutscher Lichtdruckanstalten und Gehilfenvertretern fanden Verhandlungen wegen Abschluß eines neuen bezw. wegen Verlängerung des alten Tarifes statt. Die Verhandlungen drehten sich zunächst um die Arbeitszeitfrage. Während die Gehilfen die tägliche achtstündige Arbeitszeit forderten, verlangten die Arbeitgeber eine solche von 54 Stunden wöchentlich, inkl. je einer Viertelstunde Frühstück- und Vesperpause. Gegen die früheren Tarifbestimmungen bedeutete dies eine Verschlechterung. Auch in der Lehrlingsfrage konnte es zu keiner Verständigung kommen. Ein Gehilfenvertreter stellte hierauf an die Arbeitgeber die Frage, ob sie sich denn überhaupt noch für berechtigt hielten, mit den Gehilfen einen über ganz Deutschland gültigen Tarif abzuschließen, nachdem sie soeben ein von ihnen selbst verfaßtes Rundschreiben an sämtliche Lichtdruckereibesitzer herumgeschickt hätten, in dem über die Bedeutungslosigkeit der Unternehmer-Organisation geklagt wird. — Angesichts dieser Situation erklärten die Gehilfenvertreter, daß es zwecklos sei, mit diesen paar Herren einen Tarif abzuschließen, der mit seinen schlechten Bestimmungen für ganz Deutschland maßgebend sein soll, weshalb die weiteren Beratungen abgebrochen wurden. Der jetzige Tarif läuft noch bis zum 1. Januar 1911, alsdann bricht eine tariflose Zeit im deutschen Lichtdruckgewerbe ein. Und an dieser werden die Unternehmer keine Freude haben, denn nachdem die Gehilfen durch das Rundschreiben über die Pläne der Unternehmer unterrichtet sind, wird sich die Gehilfenschaft danach zu verhalten wissen. Denn auch aus dem „Satzungsentwurf“ der zu gründenden Unternehmerorganisation geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß an Stelle des „Bundes der Lichtdruckanstalten“, der sich „nicht ausschließlich“ mit Arbeiterfragen befaßte, eine reine Kampforganisation der Lichtdruckunternehmer gegen die Gehilfenschaft treten soll, die sich „nur mit Arbeiterfragen zu befassen hat“, und die allen Forderungen der Gehilfen, auch wenn sie noch so geringfügig und berechtigt sind, einen Damm entgegensetzen soll.

Vom Recht des Streikpostenstehens. Die Gegner der Arbeiterorganisationen sind jetzt drauf und dran, durch das Strafgesetzbuch das Streikpostenstehen verbieten zu wollen. Einen in dieser Zeit recht interessanten Streitfall über das Recht des Streikpostenstehens focht die Leitung des Textilarbeiterverbandes in Oelsnitz i. S. aus. Dort streikten die Sticker. Die Polizei verbot den Ausständigen das Streikpostenstehen. Auf eine Beschwerde der Leitung des Verbandes über das Vorgehen der Polizei erhielt sie nachstehenden Bescheid:

„Auf die am 1. November 1910 zu Protokoll erklärte Anfrage wegen der erfolgten Wegweisung der aufgestellten Streikposten erhalten Sie hierdurch den Bescheid, daß es bei den hierorts getroffenen polizeilichen Anordnungen verbleibt.

Die unterzeichnete Polizeibehörde sieht darin, daß durch die aufgestellten Streikposten Arbeitswillige angesprochen oder durch die über sie seitens der Streikposten ausgeübte Überwachung Arbeitswillige von dem Willen, ihrer Arbeit nachzugehen, abgehalten werden, eine aus verkehrspolizeilichen Rücksichten unzulässige Belästigung einzelner Personen und Behinderung des freien Verkehrs auf öffentlichen Wegen.

Der Stadtrat. Dr. Schanz.“

Da der Verbandsleitung diese Rechtsauslegung nicht stichhaltig war, wandte sie sich am 2. November telephonisch an die Kreishauptmannschaft zu Zwickau und forderte Aufhebung des Streikpostenverbots. Die Kreishauptmannschaft antwortete, daß sie die Akten einziehen werde, brauchte aber zur Entscheidung dieser Sache besonders lange Zeit. Die Verbandsleitung wandte sich deshalb an das Ministerium des Innern und forderte Beschleunigung der Angelegenheit, damit nicht länger ein Recht der Arbeiter durch Polizeiwillkür illusorisch gemacht werde. Doch erst am 15. cr. erhielten die Beschwerdeführer von der Kreishauptmannschaft durch den Stadtrat zu Olsnitz folgenden Bescheid:

„Die Königliche Kreishauptmannschaft, kollegial zusammengesetzt, hat die telegraphisch eingelegte Beschwerde des Hermann Vogel in Olsnitz nicht für unbeachtlich finden können.

Der Beschwerdeführer ist dagegen vorstellig geworden, daß seitens des Stadtrates in Olsnitz das Streikpostenstehen gelegentlich des Stickerausstandes untersagt worden ist. Aus den Sachakten und den eingeforderten Berichten des Stadtrates ist nun nicht zu entnehmen, daß bisher die öffentliche Ordnung durch die Streikposten irgendwie gestört worden ist, namentlich ist bisher auch keine Störung des öffentlichen Verkehrs durch sie verursacht worden. Der Umstand allein, daß zufolge der Berichte des Stadtrates einzelne weiter Arbeitende von den Streikposten auf öffentlichen Verkehrsräumen unter Hinweis auf den vorhandenen Ausstand angesprochen worden sind, oder daß — wie der Stadtrat in der Bescheidung ohne Datum Bl. 2 b/3 der Akten ausführt — durch die seitens der Streikposten ausgeübte Überwachung Arbeitswillige von der Absicht, ihrer Arbeit nachzugehen, abgehalten worden sind, kann noch nicht als eine Beeinträchtigung der öffentlichen Ruhe und Ordnung erachtet werden. Ein Einschreiten lediglich aus verkehrspolizeilichen Gründen entbehrt außerdem insofern der erforderlichen Unterlage, als nach dem Berichte des Stadtrates vom 11. dieses Monats eine allgemein gültige, in der vorgeschriebenen Form auf Grund von § 366,10 Reichsstrafgesetzbuches erlassene verkehrspolizeiliche Verordnung, gegen welche durch das Streikpostenstehen verstoßen worden wäre, für die Stadt Oelsnitz nicht besteht. — Ebensowenig rechtfertigt die vom Stadtrate im Berichte vom 4. d. M. angeführte Tatsache allein, daß einzelne Arbeitswillige von Streikposten belästigt und beschimpft worden seien, die Maßnahme der der Polizeibehörde, das Streikpostenstehen allgemein zu verbieten. Es wäre insoweit lediglich Aufgabe der Polizeimannschaft gewesen, den betreffenden Arbeitswilligen polizeilichen Schutz in dem nach Lage des Falles erforderlichen Umfange gegen die in Frage kommenden einzelnen Streikposten zu gewähren. Nach alledem wird die angefochtene Maßnahme des Stadtrates hiermit wieder aufgehoben. — Der Beschwerdeführer Vogel ist vorstehendem gemäß durch Zufertigung beifolgender Abschrift sofort nach Eingang gegenwärtiger Verordnung zu bescheiden.

Königliche Kreishauptmannschaft.“

Kommunales.

Sozialdemokratischer Kommunalwahlsieg. In Crimmitschau in Sachsen siegten bei der Stadtverordnetenwahl unsere Genossen Trisch und Wilhelm in der ersten Wahlabteilung mit 1216 bezw. 1211 Stimmen über die Kandidaten der Vaterländischen Arbeiterunterstützungsvereine, die rund 475 bezw. 474 Stimmen erhielten. Der Wahlsieg ist somit ein glänzender. Die Verunglimpfung der Sozialdemokratie hat nichts gefruchtet, die Gelben haben vielmehr gegen früher 159 Stimmen eingebüßt, die Sozialdemokraten aber 70 gewonnen.

Zur Mainzer Stadtverordnetenwahl beschloß eine Parteiversammlung einstimmig, neben 15 Genossen sieben bürgerliche Kandidaten aufzustellen.

Aus einer schwarzen Gemeinde. In Goch am Niederrhein waren die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung ausgeschrieben. Das Zentrum, das die Mehrheit besitzt, hielt eine Versammlung ab, in der kommunale Angelegenheiten behandelt wurden. Durch die Ausführungen der Redner fühlte sich der Bürgermeister getroffen, und um die Verwaltung von den Vorwürfen, die gegen sie gerichtet waren, zu reinigen, griff er zu einem außergewöhnlichen Mittel. Er gab ein vierseitiges Flugblatt heraus und ließ es durch städtische Beamte in der Stadt verbreiten; außerdem verschob er den bereits angesetzten Wahltermin um vierzehn Tage, damit die Bürgerschaft Muße habe, sich ein Urteil darüber zu bilden, wer in diesem Streite recht habe.

Sechs Monate zum Hunger verurteilt.

Von der Firma Heym, Wenz und Witzmann, Glashüttenwerk, Stützerbach (Thüringen) verlangte ein Glasarbeiter mehr Lohn für seine Arbeit. Dieser wurde ihm von der Firma verweigert, worauf — was nun zwar im Hinblick auf die bestehende Kündigungsfrist nicht in der Ordnung war — der Arbeiter die Arbeit sofort verließ, um anderweit eine Stellung anzutreten, die ihm erheblich mehr einbrachte. Dafür, daß der Arbeiter ohne Kündigung die Arbeit verlassen hatte, wurde er vom Arbeitgeber-Schutzverband Deutscher Glasfabriken in Dresden auf sechs Monate ausgesperrt. Die Angehörigen des Arbeiters wandten sich an die Firma Heym, Wenz u. Witzmann mit dem Ersuchen, ihnen den vom Arbeitgeber-Schutzverband vorgeschriebenen Entlassungsschein auszustellen. Darauf schrieb die Firma folgende Karte:

Stützerbach, 30. 9. 10.

Herrn N. N.

Auf Ihre Karte teilen wir Ihnen mit, daß wir laut unsern Statuten Ihrem Sohne keinen Entlassungsschein geben dürfen. Derselbe ist, nachdem wir ihn ausdrücklich auf die Folgen seines Weglaufens aus der Arbeit ohne Kündigung aufmerksam gemacht haben, ohne daß er darauf hörte, vom Arbeitgeberschutzverband ausgesperrt worden, so daß ihn keine Hütte anstellen kann, und wir können da nun auch nichts mehr tun. Das Einzige ist, daß Sie sich wegen Aufhebung der Sperre an den Dresdner Verband wenden, doch glauben wir nicht, daß dies jetzt schon Zweck hat, denn ein paar Wochen wird er wohl ausgesperrt bleiben. Es schadet dies ihm auch gar nichts, denn wer nicht hören will, muß bekanntlich fühlen.

Hochachtend

Heym, Wenz u. Witzmann.

Darauf wandte sich die Mutter des Arbeiters an die Firma, weil die arme Frau nicht verstand, daß es so inhumane Menschen geben könnte, die ihren Sohn und sie selbst absichtlich dem Hungern überlieferten. Vergebens. Die Firma schrieb eine zweite Karte folgenden Inhalts:

Stützerbach, 2. 11. 10.

Frau N. N.

Auf Ihren Brief und Ihre Karte hin teilen wir Ihnen mit, daß wir beim Arbeitgeber-Schutzverband der Glashütten in Dresden angefragt und erfahren haben, daß Ihr Sohn auf sechs Monate ausgesperrt ist. Wir können ihm deshalb keinen Entlassungsschein vor Ablauf dieser Zeit schicken. Es hat also keinen Zweck, wenn sie uns immer wieder Briefe und Karten schreiben, da wir an dieser Aussperrung nichts ändern können.

Hochachtend

Heym, Wenz und Witzmann.

Ist die Gemütstiefe der Firma Heym, Wenz u. Witzmann nicht unübertroffen? Seit dem 16. September irrt der junge Mensch arbeitslos umher, obwohl er sofort, als er die Stützerbacher Firma verließ, andere Arbeit antreten könnte, sofern er in der Lage gewesen wäre, den vorgeschriebenen Entlassungsschein vorzeigen zu können. Warum, so fragen wir, trifft denn nicht schwere Strafe denjenigen, der andere an freiwilliger Arbeit hindert? Warum muß denn dieser fleißige Arbeiter unter Umständen auf die Verbrecherlaufbahn getrieben werden, der er doch ziemlich sicher verfällt, wenn er sechs Monate nichts verdienen darf? Wo ist der Staatsanwalt, der dem Kaiserwort zur Geltung verhilft und diejenigen zur Verantwortung zieht, die einen deutschen Arbeiter, der gewillt ist, zu arbeiten, an seiner Arbeit hindern? Werden jetzt die Glasarbeiter in Stützerbach und im ganzen Thüringer Wald sich ermannen und dem Zäsarenwahnsinn des Unternehmertums, der solch gemeingefährliche Blüten treibt, Zügel anlegen? Vor allen Dingen aber sei an die Arbeiter der Firma Heym, Wenz und Witzmann die Frage gerichtet, ob sie nicht daran gehen wollen, ihre „Brotgeber“ von ihrer Herzverhärtung zu kurieren?

Die Moabiter Polizeischlachten vor Gericht.

In der Montagssitzung teilte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Lieber zunächst mit, daß er entsprechend den Anträgen der Verteidigung den Polizeipräsidenten ersucht hat, seinen Beamten die Genehmigung zur Aussage über alle Vorkommnisse zu erteilen. Eine Antwort des Polizeipräsidenten ist bisher nicht eingetroffen. Hierauf wurde noch einmal Polizeileutnant Folte und der Warenhausbesitzer Preuß als Zeuge vernommen, da ihre Aussagen sich widersprachen. Preuß bekundet noch einmal mit aller Bestimmtheit und in allen Einzelheiten, wie er vom Balkon seines Hauses aus Mißhandlungen des Publikums durch Kriminalbeamte beobachtet habe. Im Gegensatz dazu behauptet Polizeileutnant Folte, daß Preuß von seinem Balkon aus die Straße, wo die Mißhandlungen passiert sein sollen, garnicht habe übersehen können. Er legte einen von ihm zu diesem Zweck entworfenen Plan dem Gerichtshof vor. Preuß wiederholte seine Behauptungen und nannte weitere vier Zeugen, die das gleiche bekunden werden. Eventuell findet in dieser Angelegenheit noch ein Lokaltermin statt. Die gleichen Aussagen wie Preuß machte seine Frau. Sie habe vom Balkon aus deutlich gehört, wie die Hiebe gepfiffen haben, mit denen das Publikum traktiert wurde. Auch die Aussagen des Buchhalters des Warenhausbesitzers Preuß decken sich im wesentlichen mit denen der beiden Vorzeugen.

Hierauf wurde zur Vernehmung des Pfarrers Schmedel von der Reformationskirche geschritten. Dieser Zeuge schildert die Darstellungen der Presse teilweise als

---

„Was wollen Sie aber von mir?“ fragte Albert betroffen. „Und wie kommen diese Männer in Ihre Begleitung?“

„Sehen Sie, Herr Kommissar, daß er uns sofort erkennt,“ bemerkte der Pseudodetektive mit bezeichnendem Lachen zu den Polizeibeamten.

„Das sehe ich allerdings. Sind Sie der Buchhalter Albert Wiegandt aus Odessa?“

„Ich — wozu wollen Sie —“

„Er ist es,“ nahm Aschoff in seiner mürrischen Weise das Wort. „Es ist mein durchgegangener Buchhalter.“

Diese Äußerung öffnete dem Reisenden plötzlich die Augen über die Bedeutung des Erscheinens seiner beharrlichen Feinde. Seine Entrüstung über diesen Grad von Unverschämtheit kannte keine Grenzen mehr, er protestierte heftig gegen die Behandlung, die man ihm zuteil werden lasse und erklärte, er habe jenen Menschen nur erst einmal gesehen bei Gelegenheit des Eindringens in seine Kajüte, aus welcher der Elende ihm seinen Koffer habe stehlen lassen.

„Sehen Sie“, rief Joanescu mit bedeutsamen Nicken, „ganz die Ausrede, die wir erwarteten. Dort steht der Koffer, in welchem er das Eigentum des Herrn Aschoff verwahrt — die gegenwärtigen Wirren in Odessa benutzend, bestahl er ihn um die wertvollsten Kleinodien seines Geschäfts und machte sich damit aus dem Staube“.

„Das ist Lüge, das ist Betrug!“ schrie Albert zornig und berichtete dem Polizeikommissar den wahren Zusammenhang der Angelegenheit.

Dieser schüttelte mit ungläubiger Miene den Kopf.

„Kennen wir“, sagte er skeptisch, „das machen alle so. Diese Herren haben sich legitimiert — ich weiß, woran ich bin. Nehmt ihn fest, Sauer, Piccardi — ich will indessen mit den Herren den Koffer durchsuchen“.

Die beiden Polizisten suchten den Reisenden zu packen, dieser aber, im Gefühl seiner Unschuld, setzte sich zur Wehr. Ein heftiger Kampf entstand, dessen Ausgang nicht zweifelhaft sein konnte. Albert sah sich im Nu überwältigt und gebunden und auf Befehl des Kommissars sofort in den unten wartenden Wagen geschleppt, um nach dem Polizeiamt transportiert zu werden.

„Fahren Sie voraus mit ihm“, befahl der Kommissar, „ich folge sogleich — wir wollen nur noch die Untersuchung des Koffers vornehmen“.

(Fortsetzung folgt.)

stark übertrieben. Von einem Sturm auf die Kirche kann gar keine Rede sein, es sind 11 Scheiben eingeworfen, der Schaden beträgt höchstens 150—200 Mark. Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung erklärt er, daß nach seinen Wahrnehmungen in seiner Gemeinde gewisse Zeitungen, wie „Die Welt am Montag", „Die Zeit am Montag" und vor allem der „Simplizissimus" einen unheilvollen Einfluß auf die Bewohner ausübten. Diese Zeitungen wurden in Schaufenstern ausgehängt. Weiter verbreitet er sich über die Verrohung der Jugend, muß aber auf Befragen der Verteidigung zugeben, daß ihm die Bestrebungen der organisierten Arbeiter auf Erziehung der Jugend, auf Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs bekannt seien, daß er sie billige, wenn er auch in seiner Gemeinde bisher nur wenig praktische Erfolge davon gesehen habe. Er unterschreibe diese Bestrebungen mit großer Freude und wünsche nur, daß sie noch weiter um sich greifen.

Es wurde dann der sozialdemokratische Stadtverordnete Theodor Fischer vernommen, der zu der Parteileitung des sechsten Wahlkreises gehört. Er sagte aus, daß die sozialdemokratische Parteileitung irgendwelche Aufläufe und Zusammenrottungen in Moabit weder geleitet noch gewünscht hat, daß ihr anfänglich auch gar nichts davon bekannt war, sondern daß sie erst aus den Zeitungen von den Unruhen erfahren hat. Die Partei hatte mit denselben garnichts zu tun, weder die Organisationsleitung noch die in der Organisation tätigen Genossen.

Der dann vernommene Bezirksleiter des Transportarbeiterverbandes, Bezirk Groß-Berlin, Werner, gab einen Überblick über die Entstehung und den Verlauf des Streiks und die Bemühungen der Verbandsleitung, den Streik zu einem friedlichen Ende zu führen. Mit Entschiedenheit wies er die Behauptung der Anklage zurück, daß die Verbandsleitung den Streik unter allen Umständen gewollt habe, weil sie eine Machtprobe veranstalten wollte, und daß sie deshalb in der Versammlung vom 18. September den Brief der Firma Kupfer u. Co. nicht völlig vorgelesen habe. Der Brief, der übrigens ziemlich kurz ist, ist in jener Versammlung voll zur Verlesung gekommen. Aber die Arbeiter der Firma wollten einmütig in den Streik treten, und daher hat schließlich die Verbandsleitung dem Verlangen der Arbeiter keinen Widerstand entgegengesetzt, zumal sie sich überzeugte, daß die Löhne bei der Firma sehr wohl eine Erhöhung vertragen. Der Zeuge gab zu, daß auch bei anderen Firmen die Löhne dieselben seien, 43 Pfg. pro Stunde, nur eine Firma bezahle mehr. Auf die Frage, warum nun gerade bei Kupfer u. Co. vorgegangen sei, antwortete der Zeuge, weil die Arbeiter bei der Firma gut organisiert sind und einstimmig beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten, und weil die Lage der Firma eine solche ist, daß die Lohnzulage gewährt werden könne. Betreffs der Gewalttätigkeiten sagte der Zeuge aus: Die Verbandsleitung gibt sich alle Mühe, die Arbeiter aufzuklären und von Gewalttätigkeiten zurückzuhalten. Die mehrfach genannte Veröffentlichung im „Vorwärts", in der der Verband die Arbeiter aufforderte, die Arbeitswilligen mit allen Mitteln fernzuhalten, bedeutet selbstverständlich nur, daß alle gesetzlichen Mittel angewandt werden sollen, und jeder organisierte Arbeiter weiß das. Wenn trotz aller Aufklärung, die in Versammlungen und in Kursen den Arbeitern gegeben wird, vereinzelte Gewalttaten vorkommen, so ist daran nicht die Verbandsleitung schuld, sondern vor allem der Umstand, daß die Firma ungelernte Arbeiter heranzog aus sehr rückständigen Gegenden, aus Schlesien z. B., und daß unter diesen Arbeitswilligen viele Elemente seien, die ihrerseits vor Gewalttaten nicht zurückschrecken. Und vor allem trägt auch der Umstand sehr zur Erregung der Arbeiter bei, daß die Polizei sofort einseitig Partei für die Arbeitswilligen und die Firma und gegen die Streikenden ergriff.

Wie sehr das geschah, ging auch aus der nachträglichen Vernehmung des Polizeimajors Klein hervor, der auf entsprechende Fragen der Verteidigung aussagte, daß die Mannschaft in den drei in Frage kommenden Polizeirevieren, welche in der Regel etwa 70 Schutzleute stark ist, gleich bei Beginn des Streiks, also noch vor Ausbruch irgendwelcher Unruhen, auf 200 Mann verstärkt wurde.

Hierauf wurden die Verhandlungen auf Dienstag früh 9 Uhr vertagt.

Aus dem Gerichtssaal.

Potsdamer Streikjustiz. Vor dem Potsdamer Schöffengericht standen am Dienstag die Maurer Paul Tons aus Potsdam und Paul Schmidt aus Nowawes unter der Anklage, sich gegen den § 153 der Gewerbeordnung vergangen, sowie der Beleidigung und Körperverletzung schuldig gemacht zu haben. Nach der Anklageschrift sollen sich die streikenden Angeklagten am 29. August mit mehreren Kollegen einem gesperrten Neubau, auf dem Arbeitswillige tätig waren, genähert und Rufe, wie: „Lumpe, Streikbrecher! Wie kommt Ihr dazu, zu arbeiten? Ihr wißt doch, daß der Bau gesperrt ist!" ausgestoßen haben. Beim Verlassen der Arbeitsstätte soll der arbeitswillige Maurer Richter von Tons vom Fahrrade gestoßen und von Schmidt mit einem Knüppel geschlagen sein. Die Angeklagten bestritten ganz entschieden die Richtigkeit der in der Anklageschrift enthaltenen Behauptungen. T. bekundete, er sei mit dem Arbeitswilligen Richter nicht durch eigene Schuld in Händel geraten. Sch. sei dann hinzugekommen und habe ihm Beistand geleistet. Der Arbeitswillige Richter vermochte über die Person des Beleidigers nichts zu bekunden, da die Rufe aus einer Gruppe von Menschen hörbar wurden. Auch mehrere andere Zeugen wußten nichts Belastendes auszusagen. Der Amtsanwalt ließ hierauf die Anklage wegen Gewerbevergehen fallen, beantragte aber trotzdem gegen Tons wegen Beleidigung einen Monat und wegen Körperverletzung sechs Monate Gefängnis. (!) Gegen Schmidt beantragte er gar ein Jahr Gefängnis. (!) Das Gericht verurteilte den Angeklagten Tons wegen öffentlicher Beleidigung zu 50 Mk. Geldstrafe und wegen Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis. Gegen Schmidt wurde wegen Körperverletzung auf drei Monate Gefängnis erkannt.

Prügel statt Darlehn. Die Darlehnsgesellschaft „Sparia" in Hannover beschäftigte wieder einmal das dortige Schöffengericht. Angeklagt wegen gegenseitiger Körperverletzung usw. waren der „Geschäftsführer" der „Sparia", August Hübner, dessen Ehefrau Olga, geb. Schweingel, und der Schuhmacher und Arbeiter Friedrich Hanebuth. Hanebuth versuchte zur Erlangung eines Patents von der „Sparia" ein Darlehn zu erhalten, nachdem aus der Erlangung eines Patents durch die Patentabteilung der „Sparia" nichts geworden war. Hübner schickte Hanebuth zu dem Vertrauten, dem Agenten und Prozeßbevollmächtigten der „Sparia", Besemann, der sich auch Detektiv nennt. Besemann veranlaßte den Hanebuth zur Beschaffung eines Kataster- und Grundbuchauszuges. Hanebuth sollte dann auf ein Grundstück eine Hypothek geliehen erhalten. Besemann nahm die Papiere für die „Sparia" in Verwahrung und veranlaßte Hanebuth zunächst, einen roten Zettel mit vielen Bestimmungen zu unterschreiben, wodurch Hanebuth „Mitglied" der „Sparia" wurde. Anstatt das erhoffte Geld zu erhalten, wurde Hanebuth zunächst unter Klageandrohung aufgefordert, seinen Mitgliedsbeitrag von 10 Mk. für das erste Jahr zu bezahlen. Hanebuth, der inzwischen durch einen Zeitungsartikel vor der „Sparia" gewarnt war, versuchte mit dieser abzubrechen und seine Papiere zurück zu erhalten. Diese Papiere wurden ihm aber verweigert, er sollte erst das Geld bezahlen. Am 26. Mai ds. Js. begab Hanebuth sich dann in die Wohnung des Hübner und als ihm dort auch die Papiere verweigert wurden, kam es zwischen ihm und den Eheleuten Hübner zu einer wüsten Schlägerei. Da Zeugen bei diesem Vorfall nicht zugegen gewesen sind, konnte das Gericht ein klares Bild über die Schlägerei nicht erhalten, es sprach die sämtlichen Angeklagten frei. Hanebuth verlangte im Gerichtssaal vergeblich von dem Angeklagten Hübner die Herausgabe seiner Papiere. Dies zur Warnung für Darlehnssucher.

Aus Nah und Fern.

Crippens Gnadengesuch verworfen. Aus London wird gemeldet: Der Minister des Innern verwarf das Gnadengesuch Crippens. Die Todesstrafe wird an dem festgesetzten Termin, 23. November, vollzogen werden. Crippen verriet, als ihm die Ablehnung seines Begnadigungsgesuchs im Gefängnis offiziell mitgeteilt wurde, kein Zeichen der Bewegung. Die Petition an den Minister des Innern, Crippen zu begnadigen, trug 22 000 Unterschriften. Frl. Le Neve, die im Gefängnis erschien, erklärte, die Entscheidung überrasche sie nicht; Crippen sei vollständig gefaßt.

Schiffer-Unglück in der Ostsee. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden zwei Kolberger Fischerboote auf der Fahrt von Bornholm nach Kolberg von einem schweren Nordweststurm überrascht. Während das eine Boot am Sonntag im Hafen eintraf, fehlt von dem anderen jede Nachricht. Es ist wahrscheinlich mit zwei Mann Besatzung untergegangen.

Schiffs-Unfall. Wie aus Wesel gemeldet wird, ereignete sich am Sonntag unterhalb der Rheinbrücke ein schwerer Schiffs-Unfall, bei dem zwei junge Leute das Leben einbüßten. Der talwärts kommende Dampfer „Egon" rannte den Dampfer „Nordkap" an und beschädigte ihn so schwer, daß er in wenigen Minuten sank. Die beiden Söhne des Kapitäns des Dampfers „Nordkap" ertranken vor den Augen des Vaters, während dessen Gattin einen schweren Beinbruch erlitt.

Ein mysteriöser Vorfall. In dem nassauischen Orte Obertiefenbach erschien am Sonnabend nachmittag in einer Gastwirtschaft ein Mann und erzählte, sein Begleiter, mit dem er am Vormittag im Gasthause verweilte, habe sich in einem nahegelegenen Steinbruch erschossen. In der Tat fand man dort einen Mann mit zwei Schußwunden tot am Boden liegen. Es war der 47jährige Architekt Kersting aus Hamm. Der Tote trug in der rechten Hand einen Revolver, doch nimmt man an, daß er erschossen worden ist. Als der Tat verdächtig wurde sein Begleiter, der Bauführer Holtkamp, verhaftet. Er ist am Tatorte mit Kersting gesehen worden und soll mit ihm Streit über Geldangelegenheiten gehabt haben. Kersting ist Vater von vier Kindern. Man fand bei ihm Briefe, durch die nicht nur Holtkamp, sondern auch andere Personen kompromittiert werden.

Feuer im Schiff. In den Kielräumen des aus Ostafrika mit Passagieren und Gütern in Marseille eingetroffenen Hamburger Dampfers „Gertrud Woermann" ist Montag morgen aus bisher unbekannter Ursache ein Brand ausgebrochen, dessen Löschung mehrere Stunden in Anspruch nahm. Der Materialschaden ist bedeutend. Personen sind nicht verletzt worden.

Standesamtliche Nachrichten

vom 13. bis 19. November 1910.

Geburten.

a) Knaben: Name und Beruf des Vaters.

8. November. Zigarettenarbeiter J. Selmansohn. Arbeiter E. F. Rave. 9. Maschinist O. H. J. E. Schultz. 10. Arbeiter J. Chr. W. Schunk. Eisenbahn-Wagenschieber J. J. H. C. Voss. 11. Glaser F. J. K. W. F. Voss. Hafenarbeiter A. C. J. Geisselbrecht. Kaufmann J. Chr. K. P. Kähler. 12. Kaufmann J. H. H. Malchau. Schneider C. H. J. Wöst. Klempner A. Tobis. Assessor L. W. G. Chr. Drücke. Hoboist-Sergeant A. W. B. Haun. 14. Schutzmann J. C. F. Diedrich. Maurer und Bauunternehmer R. F. B. Quitzau. Lokomotivheizer R. E. K. W. Winkel. Eisendreher O. D. H. Bühring. Arbeiter C. F. A. Nehlsen. 15. Schneidermeister A. C. H. Brüggmann. Arbeiter G. W. J. Matthies. 16. Arbeiter J. H. Wulff. 17. Kaufmann C. L. Th. Sörens.

b) Mädchen: Name und Beruf des Vaters.

8. November. Privatmann F. G. J. Gloy. 9. Tischler P. Blank. 10. Arbeiter H. G. H. Hoffmann. Lagermeister W. H. Steenhagen. Friseuer O. C. L. Frauer. 11. Lagermeister C. P. D. Krause. Schlosser D. H. Sprick (Zwillinge). 11. Arbeiter J. Chr. W. Jürs. Schlachter M. F. W. Becker. 13. Maurermeister J. J. H. Vierig. Musiker F. J. Höger. Arbeiter E. A. A. Th. Schlünz. 14. Arbeiter A. C. M. Gerken. Tischler P. Schuldt. 15. Eisenbahn-Wagenschieber J. M. W. Woisin. 16. Arbeiter J. H. Wulff. Arbeiter J. J. A. Peters. 17. Arbeiter A. F. Gowin (Zwillinge). 18. Arbeiter J. J. F. Ehlers. 19. Maurer H. M. W. J. H. Kripgans. Lehrer A. H. E. Sonder.

Angeordnete Aufgebote.

14. November. Bureaubeamter G. H. Schran und Chr. W. L. Stapelfeld. Bildhauer J. G. Gehrmann und S. L. J. Graefe. 15. Rechtsanwalt Dr. jur. F. Hinrichsen und J. A. Junge. Rechnungsführer J. H. A. Schröter und A. Schmidt in Goldap. Arbeiter W. K. L. Schröder in Hamburg und B. S. D. Kröger in Heidekamp. Büffetier E. R. Zürner und H. H. Backer. 17. Geschäftsreisender C. P. L. E. H. Havemann und A. J. Andersdotter. Maurer H. H. J. Tretow in Tarnewitz und E. A. W. Beyer. Arbeiter C. F. W. Kuhlmann und J. M. S. Wehde. 18. Maler H. F. H. Boß und A. Salac. Eisenbahn-Diätar E. G. W. E. Dähnlos und H. A. D. Martens in Klein-Wesenberg. Kutscher F. K. Haase und F. M. S. A. Farklas in Waschow. Praktischer Arzt Dr. med. O. S. Meyer und L. Cohn. 19. Kutscher W. J. J. Wiencke und L. E. K. Kock. Kaufmann R. K. F. Böttger und Witwe M. Flora Brüggemann geb. Frodermann in Schötmar.

Eheschließungen.

15. November. Feinmechaniker P. F. C. Meumann und F. D. H. Schmidt. Vizefeldwebel J. H. C. M. Bick und M. Bahl. Schlosser C. Chr. W. Scheel und K. A. M. F. Widder. Maurer Th. Steder in Niendorf an der Ostsee und B. W. Kuhlmann. 17. Technischer Eisenbahnpraktikant Ingenieur H. G. Vogt in Charlottenburg und A. A. M. Thiessen. Kaufmann J. A. W. Wolpmann und K. P. S. Petersen in Saal in Pommern. 18. Briefträger W. J. H. Riemann und F. J. A. Meier. 19. Subdirektor der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft J. P. F. R. Rose in Kiel und M. E. Th. J. Jungmann. Arbeiter H. J. H. Woisin und Witwe E. C. B. Heitmann geborene Niebuhr. Maschinist H. H. Fohrholz und E. J. C. M. Bobzien in Hamburg. Landwirt A. St. Schaumann und S. K. A. Reimann, beide in Steinhagen. Bureaugehilfe H. A. Uekert und die Witwe E. E. F. B. Bolte geb. Keydel. Arbeiter H. Chr. A. Schamacker und Chr. J. M. Hintze. Sergeant P. F. Chr. J. Cordes und E. J. M. Stamer. Arbeiter W. H. H. Welzien und S. E. M. C. Giercke.

Sterbefälle.

11. November. H. A. Dierks, 8 Mt. 12. Landgerichtspräsident Dr. jur. E. A. C. L. Hoppenstedt, 76 J. O. H. W. L. Brüggmann, 8 Mt. M. H. M. geb. Müller, Witwe des Privatmannes F. J. A. Kruse, 80 J. Arbeiter C. Chr. W. Jacobs, 76 J. Rentner H. C. L. zur Mühlen, 76 J. Arbeiter J. J. H. Sommer, 63 J. 13. Chr. M. D. E. geb. Lepzau, Witwe des Töpfers Chr. W. Claussen, 69 J. A. M. S. Bohn, 60 J. Gärtner J. F. Bielefeld, 50 J. Arbeiter J. H. A. Groth, 35 J. Arbeiter J. Akesson (Angeson), 14. W. A. W. geb. Schätzke, Ehefrau des Bureaugehilfen J. J. F. Sievers, 61 J. S. M. E. geb. Harms, Witwe des Arbeiters J. J. H. Fick, 81 J. A. J. G. Drews, 1 J. 15. Bureauvorsteher beim Stadt- und Landamt E. H. H. Köpcke, 51 J. M. C. J. geb. Meyer, Ehefrau des Architekten G. F. Barby, 53 J. H. A. Haun, 2 Tage. L. A. E. Riedel, 50 J. 16. Königl. Baurat a. D. W. H. L. J. Fischer, 82 J. J. D. E. geb. Maaß, Witwe des Arbeiters J. C. G. Wenzlow, 84 J. 17. Professor Dr. jur. A. H. Th. Hach, 63 J. Pianist E. Wessely, 36 J. 18. A. M. H. Arndt, 11 Mt. A. M. geb. Schreiber, Witwe des Arbeiters J. F. Rawe, 72 J. F. M. A. Böbs, 67 J. Handlungsgehilfe A. J. A. H. Felten, 32 J. (Rostock). Schlosser M. J. F. Kellhagen, 45 J. E. H. F. Berner, 1 Mt. Ein totgeb. Knabe, V.: Eisenbahnzugführer F. O. Handreck. Rentnerin J. S. Jensen, 73 J. 19. Eifriede M. S. Pauls, 1 Mt. Konsul J. Meyer, 78 J. M. A. K. E. Bornemann, 3 J.

Schiffsnachrichten.

In Travemünde angekommene Schiffe.

Montag, den 21. November.

D. Ludwig Kollberg, Kapt. Palsson, von Malmö in 14 St.
D. Lübeck, Kapt. Lundin, von Kopenhagen in 14 St.
D. Vera, Kapt. Boye, von Räfsö in 3 T.
D. Svithiod, Kapt. Borg, von Kalmar in 27 St.
D. Expreß, Kapt. Davidsen, von Flensburg in 12 St.

Von Travemünde abgegangene Schiffe.

Sonntag, den 20. November.

D. Wilhelm Lüdke, Kapt. Laasch, nach Stettin.
D. Alexandra, Kapt. Groot, nach Riga.
D. Luba, Kapt. Wegner, nach Königsberg.
D. Dora, Kapt. Klingenberg, nach Danzig.
D. Afrika, Kapt. Andersen, nach Wiborg.
D. Gauthiod, Kapt. Rosengreen, nach Stockholm.
D. Rurik, Kapt. Gräslund, nach Westerwik.
D. Rhea, Kapt. Hiller, nach Köln.
D. Stockholm, Kapt. Dieckow, nach Königsberg.

Montag, den 21. November.

Familien, Kapt. Jönsson, nach Aarhus.
D. Ascania, Kapt. Brinkmann, nach Kolding.

Schiffsbewegungen.

D. Arkona, Kapt. Benitz, ist Sonntag früh von Königsberg auf hier abgegangen.

Literarisches.

Von der **„Gleichheit"**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 4 des 21. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Für der Menschheit Zukunft. — Eine feudale Ruine. Von Franz Mehring. — Eine Wanderung durch die Weltausstellung in Brüssel. I. Von A. Th. — Säuglingsernährung und Säuglingssterblichkeit. I. II. Von Dr. A. Lipsius. — Aus den Erinnerungen einer Krankenschwester. Von Hannah Lewin-Dorsch. — Kinderausbeutung auf dem Hotzenwald. Von t. h. — Wie können sich unsere Genossinnen am besten bilden? Von L. Radlof. — Der Kampf der Frauen um Schutz für Mutter und Säugling. Von Luise Zietz. — Aus der Bewegung: Von der Agitation. — Bericht der Genossinnen von Mannheim. — Erste württembergische Frauenkonferenz. — Nachtrag zu dem Bericht über die Frauenkonferenz des westlichen Westfalens. — Sophie Koenen †. — Politische Rundschau. H. B. — Gewerkschaftliche Rundschau. — Tarifabschluß in den Schmöllner Knopffabriken. Von fk. — Genossenschaftliche Rundschau. Von H. F. — Notizenteil: Dienstbotenfrage. — Frauenarbeit auf dem Gebiet der Industrie, des Handels- und Verkehrswesens. — Soziale Gesetzgebung. — Landarbeiterfrage. — Frauenstimmrecht. — Verschiedenes.

Für unsere Mütter und Hausfrauen: In der Zelle. Von Jan Kasprowicz. — Fritz Reuter. Von Klara Zetkin. — Von guten und schlechten Büchern für unsere Kinder. I. Von Roland. — Feuilleton: Kampf und Not. Von Fritz Reuter. — Der Apachenüberfall. Von Owen Wister. (Fortsetzung.)

Für unsere Kinder: Lord Foleson. Von Pei Stole. (Gedicht.) — Wanderung. Von Fr. Pritschow. — Das Leben der Indianer in den Urwäldern Brasiliens. Von G. B. (Schluß.) — Hundeglück. Von A. Kuprin. Aus den Russischen von E. Tennenbaum. — Von den Schildbürgern: Der Rathausbau. IV. — Unsere Lotte. Von Emma Döll. (Gedicht.)

Die „Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement 2,60 Mk.

Briefkasten.

Zwei Streikende. Es kann in Lübeck ein Todesurteil vollstreckt werden. Wann das letzte Todesurteil hier vollstreckt worden ist, ist uns nicht genau bekannt.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Komitee- und Kommissionssitzungen

V. u. A.

Mittwoch, den 23. November, abends 8¼ Uhr, im „Gewerkschaftshaus"

Für die herzliche Teilnahme und Kranzspenden, insbesondere dem sozialdemokratischen Verein Herrnburg und Umgegend, bei der Beerdigung meines lieben Mannes und Vaters danken herzlich

Maria Mette und Sohn.

Pattingen, den 21. Novbr. 1910.

Kohlmarkt 5 **Gebr. Barg** Tel. No. 1739
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren.
Aussteuer-Artikel.
Damen- und Kinder-Konfektion.
Herren- und Knaben-Garderobe.

Beim Einkauf von **Margarine**
verlange man ausdrücklich die erstklassigen Margarinemarken
der Firma **A. L. Mohr**
G. m. b. H., Altona—Bahrenfeld.
Überall erhältlich!

Abzahl.-Geschäft
S. Sachs, Lübeck, Schmiedestr. 2.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Art. z. Krankenpfl.
F.W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
F. W. Heyde, Königstr. 38.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
H. Rühl, Hüxstr. 34. Lieferant d. Ortskrankenkasse.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Artikel für Vereine.
H. Riehelsen, Königstr. 111. Tomb.-, Schieß- u. Kegelgew.

Bäckereien
Paul Bormester Lübeck, Lg. Lohbg. 49. Dampf-B. u. Kondit.
Dampfbäckerei „Hansa"
J. C. D. Junge & Co.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Eixmann, Fischergrube 47.
T. F. Hinrichs, Moislinger Allee 43.
Wilh. Hüper, Beckergrube 76.
H. Jargstorf, Warendorpstr. 36.
R. Kasch Fleischhauerstr. 52. Fein-, Weiß- u. Grobbäckerei.
Wilh. Krahn, Fackenb. Allee 57 a.
A. Metelmann, Schlum.-Str. 1. Sp.: Kond., Feinbäckerei.
Heinr. Tamm, Wickedestr. 20.
E. Reinhold, Eutin, Kielerstr. 34. Weiß-, Fein-, Grobbäckerei.
Johs. Gode, Moisling, Grob-, Fein- u. Weißbäckerei.
L. Schünemann Reinfeld, Kirchsteig Fein-, Weiß-, Grobb.
Joh. Elvers, Schlutup, Lübeckerstr. 46.
Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Schlutup, Wesloerstr. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup, Lübeckerstr. 3.
Herm. Steffen, Seeretz.
W. Steinhoff, Travemünde.

Beerd. u. Sarg-Mag.

Georg Behnck,
Lübeck, Warendorpstr. 4. T. 2186.
Central-Beerdigungsinstitut
A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1090.
H. Herenburg, Paulstr. 16. Särge in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn,
Wahmstr. 79. Übern. ganzer Beerd.
Eigene Leichen- u. Transportwagen.
C. Weiß, Lübeck, Schwart. Allee 193. Lager fertiger Särge.
H. Griebel, Eutin, Weidestr. 14.
G. Wackenhut, Fackenburg.
H. Krüger, Rensefeld. Gr. Lager in Holz- und Metallsärgen.

Besohlanstalten
C. Buchholtz, Lübeck, Schwart. Allee 4. Besohlanst. „Elektric".
H. Faasch, Gr. Gröpelgrube 14.
„Hansa" J. Dettmann Beckergrube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.
J. Kalkhorst, Warendorpstr. 20. Fünfhausen 7.
Johs. Petersen, Kupferschmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hüxstr. 90.

Betten, Bettfedern
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Große Burgstr. 32.
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Richard Wagner, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.

Brauereien
Trinkt Adler-Bier.
Aktien-Bierbrauerei Lübeck
Lübecker Bürgerbräu. Braunbier.
Elbschloss, H. Rehmann, Hansastr. 75.
Kieler Schloßbräu H. A. Wulf Untertrave 96. Fernspr. 1274.
Lübecker Hansa-Bier
[illegible]

Zur Walkmühle
H. Lück
empfiehlt Lagerbier in Gebinden und Flaschen.

Erscheint dreimal wöchentlich	**Bezugsquellen-Verzeichnis**	Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik
Tel. 8971 **August Scheere** Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr. 22/24. Tel. 8977.
Warendorpstr. 21. Tel. 8976.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlenstr. 20. Tel. 8075.
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

H. E. Koch's Möbelhäuser
bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u. Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spieg., Matratzen. Musterb. grat. Lief. frei.

Billigste Bezugsquelle für
Öfen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen
Adolf Borgfeldt,
Fernruf 612, Mühlenstr. 36 und 40.

Schuhwarenhaus A. Popp, Breitestr. 7.

G. Stooss Fischergrube 25

Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Brauereien
Chr. Bade, Hüxstr. 128. ff. Braunbier.
Paul Flemming, Engelsgrube 62/64. Eimer-, Braun- und Doppelbier.
C. Hochbaum, Schulstr. 8. Braun- und Eimerbier.
Grabower Methbier 12 Fl. M. 1.30 frei Haus. Bierverl
L. Meyenborg, Warendorpstr. 52/54.
Adolf Osbahr,
Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 87.
Braunbier
Hermann Stamer.
F. Weiermiller Schwartauer Allee No. 3b.
Eimerb. b. Meyenborg, Warendorpst.
Heinr. Wilcken, Engelswisch 17/19. ff. Braunbier.
Franz Langloh Schlutuper ff. Braunbier.

Brennmaterialien
Otto Höfke, Lübeck, Blanckstr. 14a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wullbrandt, Rosengarten 10.

Buchhandlung
W. Behlendorff, Lübeck, Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 80.
F. Wichmann, Hüxstr. 46.

Butter-, Käsehdlgn.
Joh. Beutin, Lübeck, Hüxstr. 42.
L. Erdmann, Fleischhauerstr. 4. Fleisch-, Wurstw. Heringe.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Rud. Jaacks, Inhaber: H. Scheel, Kupferschmiedestr. 7.
C. Krapp Ob. Wahmst. 6 Eierhandlung en gros, en detail
H. Philipp, Fackenb. Allee 90. Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocksien, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Storm Nachf., Königstr. 98. T. 473. en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus,
Fr. Warnecke, Breitestraße 1/5.
Hans Wegener, Wahmstr. 10.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxterd. 12.

Chem. Färb., Wäsch.
Alw. Karstadt, Lübeck, Holstenst. 20, Warend.-St. 30.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.

Cigarrenhandlgn.
A. Burmester, Lübeck, Fackenb. Allee 48.
H. Böttcher, Fackenbg. Allee 11. Cig. i. allen Preislagen.
Conrad Hardt
Hüxstraße 126.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
M. Henke's Wwe., Böttcherstr. 30.
D. Kiecke, Königstr. 64, Ecke Hüxstr.
Rob. Kließ, Engelsgrube 80.
F. Langermann, Mühlenbrücke 4.
Paul Markwardt, Seidlitzstr. 18. Cigaretten, Tabake.
Jacob Meier, Warendorpstr. 19a.
Alb. Meyer, Engelsgrube 89.
Heinr. Möller, Holstenstr. 42.
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.
Otto Schlamm, Königst. 48b. „Anila", hochf. 6-Pf.-Cigarre.
Karl Schmidt, Töpferweg 70.
Paul Thiel, Beckergrube 31.
M. Vosgerau, Balauerfohr 29.
Carl Wittfoot, Hüxstr. 18.
Wilh. Bähnk, Eutin, Lübeckerstr. 34.
C. Bruhn, Cigarrenfabr., Reinfeld.
H. Timm, Schwartau, Lüb.-Str. 2

Dam.-Kleiderstoffe
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Hans Struve, Königstr. 89.

Damen-Konfektion
Gebr. Hirschfeld, Lübeck, Breitestr. 39/41.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwasch-, Plättanst.
Pariser Feinwäscherei, Paul Duncker,
Loignystraße 3. Fernruf 1395, 529.
Groß-Dampfwäscherei „Vorwerk",
Wäsche-Verleih-Institut. T. 1623.
Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
Hansa, W. Röper, Friedenstr. 60. Fernruf: 2274.
W. Krüger, Waschanstalt, Petzerstr. 1e.

Drogenhandlungen
Otto Bähnk, Lübeck, Friedenstr. 76.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.

Drogerien
J. Becker, Lübeck, Dornestr. 29.
F. W. Busch, Roeckstr. 5b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Burg-Drogerie, H. Oelgart Nachf., Gr. Burgstr. 44.
W. Hohenschild, Marlist. 42e. T. 736.
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 20.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Carl Muß, Schüsselbuden 1 (Ecke Burgstr.)
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moisl. Allee 6a.
Otto Sehlcke, Fackenbg. Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-Str. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.
H. Loppenthien, Seeretz.

Fahrr., Nähmasch.
H. Bade, Lübeck, Mühlenstr. 2. Rep.-Werkst. aller Syst.
H. Benthien, Fackenbg. Allee 32.

Fahrr., Nähmasch.
Deutsches Nähmaschinen-Haus
Gustav Kath,
Frister & Roßmann-Nähmasch.
Franz Busse, Wahmstr. 42.
Rich. Israel, Alfstr. 31.
Otto Dortmundt Schwart. Allee 99. Eig. Repar.-Werkst.
Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 15. Lübecker Fahrräder.
Hugo Meier, Wahmstr. 21.
St. Gertrud-Fahrradhaus Joh. Meier, Arnimst. 12a
Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
O. Störzner, Hüxstr. 54, Johannesstr. Mangeln, Wasch- u. Wringm
Th. Vedder, Friedenstraße 1. Sämtliche Reparaturen für Fahrräder u. Nähmasch. werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofst. 28.
Johs. Marcks, Schlutup.
H. Krohne, Schwartau, Lüb.-St. 71 Rep Sämtl. Ersatzt.

Farben u. Lacke
Wilh. Bandholtz, Lübeck, Hüxstr. 92. Fußbodenöl „Bandol".
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Hansa-Drogerie Karl Mayer, Fackenbg. Allee 10.
Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Marlistr. 42. F. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Otto Sehlcke, Fackenbg. Allee 70.
Hr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland,
Wilh. Schmidt Nachflgr., Lübeck, Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
Paul Boldt, Wahmstr. 22.
Hans Gerds, Elswigstr. 1a. ff. Aufschnitt.
Prima Fleisch- und Wurstwaren.
Chr. Gipp, Moislinger Allee 4.
Johs. Heick, Markt 2, Kohlmarkt 14.
Spezialität: Prima Fleischwaren.
Carl Joost, Beckergrube 30. Wurstfabrik. T. 1450.
Herm. Kähler, Sadowastr. 35. Erstklassige Ware billig.
Oscar Keil, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moislinger Allee 57.
W. C. Koeppke,
Schlachterei und Wurstfabrik,
Klingenberg N. 3/4. Telephon 489.
ff. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik
Heinrich Kronsbein, Travelmannstr. 26/28, Tel. 1439; Hansastr. 95. Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurstwaren. Spezialität: Aufschnitt.
L. Küntzel, Blücherstr. 22. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41 a.
A. Meiz, Glockengießerstr. 73. — Fernruf 2358. —
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Willy Niß, Warendorpstr. 53, Ecke Schwart. Allee.
Jos. Pautsch, Holstenstr. 22. Fernr. 1249. Sp.: ff. Aufschnitt.
Friedrich Paetau, Wurst-Fabrik. Mühlenstr. 27
Pa. Fleisch- und Wurstwaren.
Wilh. Pätow, Dankwartsgr. 46. Wurstfabrik mit elektr. Betr.
Georg Rehder, Hüxstr. 79.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 37. Telefonruf: 1772.
Christ. Scheel, Westhoffstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow, Reiferstr. 26. Telephon No. 2152.
Jul. Schober, Gr. Burgstr. 55.
Carl Tiedt, Ob. Trave 7. Telephon 971.
Gust. Wietzke, Mühlenstr. 81. Pa. Fl.- u. Wurstwaren.
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
Ernst Zachow, Georgstr. 37.
Heinr. Steer, Eutin, Kielerstr. 34. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
E. Martens Moisling, Nur gute Ware.
K. Müller, Oldesloe, Brunnenstr. 2. Pa. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Ahrendt, Schlutup.
Schlachterei und Wurstfabrik.
Franz Winkler, Schlutup, Lüb.-Str. 31.
Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

Friseure, Parfüm.
Helmuth Koch, Lübeck, Marlesgr. 6.
Johs. Kühn, Ratzebg. Allee 42a.
M. Lauck, Wahmstr. 71.
Frau Ad. Richter, Wwe. b. St. Johann 8.
Aug. Schmidt, Ratzebg. Allee 44.
A. Litzenroth, Moisling.
J. Wieschendorf, Schlutup, Lüb.-Str. 46.
B. Adler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Galant.-, Spielwar.
Louis Boy, Lübeck, Breitestr. 58a. Vorteilh. Bezugsquelle f. sämtliche Geschenkartikel.
C. Bliesath Wwe. Sandstr. 9.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.
Jacobsens Kinder, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Gardinen, Teppiche
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.

Gelegenheitskäufe
Willy Janssen, Lübeck, Böttcherst. 31.

Glas und Porzellan
A. F. Römling, Lübeck, Marlesgr. 16.
Tel. 1136. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95

Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tollgreve, Goldschm., Königst. 92.

Handels-Lehranst.
Björkman Lübeck, Beckergr. 18[1]. Behördl. genehmigt.
Privat-Handels-Institut
Herm. Lips, Dankwartsgrube.

Gummiw., Bandag.
F.W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
Wessels Gummi-Spezial-Gesch Breitestr. 60.

Haus- u. Küchenger
Joh. Baade, Lübeck, Fackenbg. Allee 34a.
J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Glandorpstr. 2.
W. Klüssendorf, Hüxstr. 116. T. 1159. Sp.: Gaskr., Kocher u. Plätten, Bierdr.-App., Bade-Einr.
Bernhd. Neumann, Balauerfohr 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.
Riesenbazar P. Cagna Breitest. 33
C. Rittscher Vort. Bez. Holstenstr. 34. Sp.: Emaille-Geschirre.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.
E. Winkelmann Nachf., Eutin.
F. Vester, Neuhof b. Reinfeld.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
Wilh. Maaß, Reinfeld.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerst. 11.
Louis Rathmann, Schwartau.

Herren-Artikel
Hans Kamerhuis
Ob. Wahmstr. 17.
Wäsche, Krawatten, Hüte.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Emil Württenberger,
Kohlmarkt 8. — Spez. Hüte — Markt 5.
Wäsche, Kravatten, Unterzeug.

Herren- u. Knab.-Gard.
Franzen & Co., Lübeck, Holstenstr. 16.
Albert Meincke, Ecke Aegidienst. 15.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lenz, Oldesloe, Besttthorstr. 10.
Ch. F. Stahmer, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahmstr. 9.
Lorenz Richter, Breitestr. 20.
Walter Stalbohm, Hüxstr. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Wahmstr. 11. Spezial: Pelzwaren.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, Lübeck, Tunkenh. 32.
Otto Bähnk, Friedenstr. 76.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
Friedr. Berger, Warendorpstr. 32.
Johann Beutin, Hüxstr. 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmester, Reiferstr. 43.
Johs. Breede, Dankwartsgr. 37.
Reinh. Büsen, Arnimstr. 1 a.
Aug. Dibbert,
Tunkenhagen 20. Vorteilhafte Bezugsquelle für Tonwaren, Pantoffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Franck, Wahmstr. 67.
W. Fischer, Schwönekenquerstr. 11.
Georg Hartkopf, Adlerstr. 38. Drogen u. Farben.
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfke, Blanckstr. 14a.
Carl Hudoffsky, Marlistr. 44.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.
C. Lender, Hundestr. 42.
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannisstr. 65.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Joh. Müller, Hartengrube 21. Eig. Kaffeerösterei.
E. Pagels, Glockengießerstr. 71.
W. Puls, Joh. Fick Nchf., Wahmst. 92, Ecke Balauerfohr. Brennmat.
S. Resenhöft, Schwönekenqustr. 26.
Emma Runge, Cronsf. Allee 105.
M. Schwang, Paulstr. 11 a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14 a.
Joh. Schwabroh, Moisling. Allee 33.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Joh. Timm, Schwartauer Allee 131 a.
Carl Trost Nachflg., Fackenbg. Allee 55c.
F. Volkstaedt, Ecke Fünfh. 33. Aufschnitt, Käse.
L. Weimann, Mühlenstr. 6/8.
Heinrich Wille, Lg. Lohberg 1.
H.F. Falckenhagen, Eutin, Kielerst. 25.
H. Lettow, Eutin, Weidestr. 4.
H. Ohde, Moisling.

Kolonial-, Fettwar.
Rich. Witten, Oldesloe, Langest. 24.
Rich. Heitmann, Reinfeld.
Wilh. Maaß, Reinfeld.
Karl Barkmann, Schlutup.
P. Draguhn, Schwartau, Lüb.-St. 8.
Louis Rathmann, Schwartau.
Herm. Kadow, Seeretz.
Heinr. Loppenthien, Seeretz.
J. U. Kröger, Travemünde.

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 52. Vornehmstes am Platze. Vollendetste Vorführ. lebender, singender, sprechender Photogr.

Korbw., Kinderwag
K. Schulmerich, Mühlenstr. 28.
Wilh. Oldenburg, Hüxstr. 90.
J. Redemann, Oldesloe, Langest. 6.
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 2

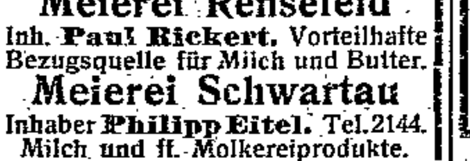
Kurz-, Weiss-, Wollw.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Heick & Schmaltz, Sandstr. 11.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sünnenwald, Lindenstr. 39.
Max Wischendorff, Hüxstr. 123.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, Moisling.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
J. Ramm, Schlutup.

Lederwaren, Koffer
Alex. Krock, Lübeck, Königstr. 47.

Manufakturwaren
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Slump & Elberfeld.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Theodor Vagt, Tunkenhagen 1.
J. Behrens, Eutin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofst.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Max Kankel, Schlutup.
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schaap, Schwartau.

Möbelmagazine
Gustav Busch, Lübeck, Alfstr. 21. Vorteilh. Bezugs-Qu.
Carl Folkers, Marlesgr. 25. Fernruf 734. Gr. Ausw., bill. Preise. Weitestgeh. Garant. Liefrg. frei Haus auf eig. Möbelwg.
Hintze & Steeh, Möbel-Fabrik, Moisling. Allee 60.
Detail-Verkauf in der Fabrik.
C. Kaphengst, Königstr. 50. Vortlh. Bezugsqu.
B. Lux, Marlesgrube 51.
J. Pamperin Mühlenstr. 47, St. Annenstr. 20.
Wohnungseinrichtgn. z. billigen Pr.
Georg Topp, 24 Marlesgrube 24. Neue u. gut erhaltene Möbel.
G. Wackenhut, Fackenburg.
B. Gerigk, Malente, Bahnhofstr. 46.
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.
H. Burmeister, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Herm. Pingel, Schwartau.

Molkereiprodukte



Meiereien
Meierei Rensefeld
Inh. Paul Rickert. Vorteilhafte Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartau
Inhaber Philipp Eitel. Tel. 2144.
Milch und ff. Molkereiprodukte.

Musikwaren
H. Haller, Lübeck, Markt 3, Kohlmkt. 12.
Musikhaus Jack, Königstr. 96.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40.
Meyer & Eggert, Königstr. 116.

Obst u. Südfrüchte
E. Christoffersen, Lübeck, Holstenstr. 42.
Sophie Aster Wwe., Fischergr. 49.
Amanda Voß, Lg. Lohberg 50.

Optik u. Mechanik
Hugo Meier, Lübeck, Wahmstr. 21.
Carl Volger, Optisches Spezial-Geschäft,
56 Breitestr. 56.

Photogr. Ateliers
O. Goetze, Lübeck, Gr. Burgstr. 15.
Atelier Lubecca, Breitest. 13. Photograph. gut u. billig.
Jul. Pingel, Johannisstr. 15.
Th. Bruß, Reinfeld, Bahnhofstr.

Putz u. Modewaren
C. Badendiek, Lübeck, Königstr. 26. Holstenstr. 13/15.
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.
D. Wagner, Holstenstr. 8.
Clara Kahle, Obere Wahmstr. 1.
W. Simm, Balauerf. 16. Brautschmuck.

Rein-, Rep.-, Bügelanst.
C. Wimmer, Inh. H. Schlesselmann, Lübeck, Mühlenst. 30.

Rudolph Karstadt
Beste und billigste Bezugsquelle für alle Manufakturwaren, Damen-Konfektion, Herren- und Knaben-Garderoben, Schuhwaren, Wirtschafts-Artikel usw.

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!

A. N. Becker
Uhrmacher
Uhren und Goldwaren
Spezialität: Trauringe
Holstenst. 32

Piano-Magazine
Haussmann Johannisstr. 14. Verkauf, Vermiet., Repar.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40. Neue u. gebr. Pian. in all. Preisl

Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankst. 33.
Gasthof am Kreuzweg. E. Cordts, Seeretz

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibow, Lübeck, Krähenst. 16. Pa. Roßfleischwaren.
H. Dieckvoß, Ob. Trave 12. Tel. 1664. Sp.: Roßfleischwaren.
J. Strobel, Loignystraße 8, Marli. — ff. Beefsteaks u. Gehacktes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Dankwartsgr. 34. Tel. 958. Täglich frische Scheiben und Gehacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10. Telephon 1149.
H. Jäde, Schwartau, Rantzau-All. 15.

Schirme u. Stöcke
E. Peterich, Pfeifen, Schwartau.

Schreibwaren
Aug. Burmester, Lübeck, Fackenbg. Allee 48.
Carl Ehlert, Schwart. Allee 85.
Th. Linn, Glockengießerstr. 29.
M. Maxein Wwe., Moislg. Allee 40 a.
Elsa Paulsen, Mühlenbrücke 2a. Spez.: Briefmarken.
Otto Wessel, Moislg. Allee 4 a.
H. Bruhn, Reinfeld. Bahnhofstr. 100.

Schuhwaren
Herm. Bade, Lübeck, Marienstr. 2.
Bauernfeind, Mühlenstr. 34. Auch Reparat.
E. Baer, Marlesgrube 4 und 38. Speziell für Arbeiter.
Heinr. Beckmann, Reiferstr. 3, b. d. Schwart. Allee.
W. Blumenthal,
Kohlmarkt, Ecke Sandstr., Schwartauer Allee, Ecke Geverdesst.
P. Beeck, Balauerfohr 5. Maß. Reparaturen.
Carl Buchholtz, Schwartauer Allee 4. — Record-Stiefel. —
Friedr. Busch, Schuhwaren-Haus, Mühlenstr. 27.
H. Fehlauer, Engelsgrube 81.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Zum billigen Schuhladen, W. Kracht, Pfaffenstr. 15.
F. Meyer, Hüxterdamm 2.
Rud. Möller, Hartengr. 38. Reparat.
Raetz & Kremin, Georgstr. 40.
Chr. Rebien, Schwönekenquerstr. 25. Billige Bezugsquelle.
H. P. Chr. Schleuß, Schlum.-Str. 31.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
A. Brede, Schwartau.

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Stahl-, Eisenwaren
Otto Boier, Schlumacher-Straße 4. Schleifer u. Siebmacher.
Franz Genzmer, Fackenbg. All. 10b. Fernruf 1031.
J. F. B. Grube, am Markt.
Martin Jürgens, Unt. Hüxstraße 105.
Hohlschleiferei. Sp.: Rasiermesser.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34.
F. Wichmann, Hüxstr. 46. Solinger Stahlwaren.

Tapeten, Linoleum
Carl Beuleke, Lübeck, Königstr. 48b. Tapeten-Reste.
Fritz Rehm, Beckergrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.

Trikot., Strumpfw.
E. Ehlert, Lübeck, Breitestr. 25.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Bock, Fünfhausen 22.
Spezialgeschäft für Strickerei.

Uhren, Goldwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
August Büttner Uhrmacher Hüxstr. 32.
Ernst Gentzen, Königstr. 62.
Heinr. Jansen, Kohlmarkt 17.
Th. Köhler, Untertrave 69.
Carl Lüneburg, Beckergrube 5.
Georg Reese, Hüxstr. 22/24.
Bruno Schmidt, Uhrmacher, Hüxstr. 77.
Heinr. Schultz, Johannisstr. 20.
Willi Westfehling, Holstenstr. 40.
Ad. Hübner, Uhrmacher, Fünfhausen 13.
H. C. Lemke, Oldesloe, Langestr. 52.
H. Nevermann, Schwartau.

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, Lübeck, Hüxstr. 43.

Weine, Spirituosen

Fr. Geist, Lübeck, Hüxterd. 8. T. 1935.
J. Höppner, Beckergrube 66.
Friedr. Otte, Fischergrube 43, empfiehlt Prima Weine und Spirituosen.

Wilhelm Rahfoth
Lübeck, Untertrave 113. Fernspr. 687.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.

Otto Albers, Kohlmarkt 10
Spezial-Geschäft für Arbeiter-Ausstattungen. Manufakturwaren und Garderoben.
Alls bekannt als gut u. billig!

Saal des Gewerkschaftshauses tagte. Kurz vor 9 Uhr eröffnete Genosse Radden als Vorsitzender des Gewerkschaftskartells die Versammlung und erteilte dem Genossen Stelling das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Geht Macht vor Recht?“ Redner erläuterte zunächst die beiden Begriffe Macht und Recht und beschäftigte sich dann mit der vom Senator Strack bejahten Frage: Ob der an den Straßenbahnern verübte Raub des Koalitionsrechtes im Interesse der Allgemeinheit liege oder nicht. Er kam nach einer Schilderung der Vorgeschichte der Straßenbahnerbewegung Lübecks zu dem Resultat, daß die Allgemeinheit mit Recht die Gewährung des uneingeschränkten Koalitionsrechtes für die Straßenbahner verlangen müsse. Lebhaften Unwillen lösten die Mitteilungen des Redners über die Behandlung der Straßenbahner durch einzelne Kontrolleure aus; die zahlreich Versammelten dokumentierten damit, daß sie mit dem Gros der Straßenbahner der Meinung sind, daß eine solche Behandlung eine menschenunwürdige ist und diese allein schon genüge, um die Notwendigkeit der Organisation zu rechtfertigen. Unser Genosse ging dann auf das Vorgehen der Behörde in bezug auf die Unterzeichnung eines Vertrages, der die Zugehörigkeit zu einer Organisation unter Strafe der Entlassung stellt, ein, und kritisierte dasselbe in scharfer Weise. Das Recht der Organisation stehe jedem zu und auch die Straßenbahnbehörde habe nicht das Recht, dasselbe unter Androhung der Hungerpeitsche den Straßenbahnern streitig zu machen. Insbesondere verstoße das Vorgehen der Behörde, soweit die Arbeiter der Reparaturwerkstätte in Frage kommen, gegen den klaren Wortlaut des § 152 der Gewerbe-Ordnung. Scharf geißelte der Redner die aus Anlaß der Verbandnzugehörigkeit erfolgten Maßregelungen und wandte sich dann den letzten Bürgerschaftsverhandlungen zu, die sich mit der Straßenbahnerangelegenheit beschäftigt habe. Hier sei so recht die Arbeiterfeindlichkeit der Bürgerschaftsmehrheit zutage getreten; habe es doch niemand für nötig befunden, das Koalitionsrecht — für das bei Wahlen fast alle bürgerlichen Parteien Lübecks angeblich schwärmten — gegenüber dem Vorgehen der Behörde zu verteidigen. Das müsse man sich merken! Und die bürgerliche Presse sei gleichfalls mit der Behörde durch dick und dünn gegangen; dieselbe Presse, die bei Abonnementseinladungen immer ihre Arbeiterfreundlichkeit betone. Hier habe man seine Pappenheimer wiederum kennen lernen können. Unter allgemeiner Spannung verlas nun der Redner die Anstellungsbedingungen der Straßenbahn und kritisierte einzelne Bestimmungen derselben. Am Schlusse seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen ersuchte er die Versammelten, mit allem Nachdruck die Bestrebungen zu unterstützen, die auf die Gewährung des uneingeschränkten Koalitionsrechts an alle staatlichen und städtischen Arbeiter und Angestellten hinzielen. — In der Diskussion forderte Genosse Bromme die Erschienenen und insbesondere die Straßenbahner auf, am Wahltage der koalitionsfeindlichen Behörde die richtige Antwort durch Abgabe eines roten Stimmzettels zu geben. Auch diese Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Die Versammlung nahm folgende Resolution einstimmig — selbst die beiden Abgesandten der Direktion stimmten dafür — an:

„Die am 21. Novbr. 1910 im Gewerkschaftshaus tagende stark besuchte Volksversammlung erhebt entschieden Protest gegen den von der Lübecker Straßenbahnbehörde an den Straßenbahnern verübten Raub des Koalitionsrechts. Sie fordert den Senat und die Bürgerschaft auf, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß den Straßenbahnern das Recht der freien Koalition gewährt wird!“

Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung fand die Versammlung ihr Ende. — Das Verdikt über das koalitionsfeindliche Vorgehen der Straßenbahnbehörde ist jetzt gesprochen. Hoffentlich erkennt jetzt auch sie, daß der Raub des Koalitionsrechtes den Interessen der Allgemeinheit nicht dienlich ist, sondern ihnen direkt zuwiderläuft!

Wie's gemacht wird. Als es s. Zt. in Moabit zu den bedauerlichen Krawallen kam, da hetzte die bürgerliche Presse und nicht zuletzt unser famoses Amtsblatt in niederträchtigster Weise gegen die organisierten Arbeiter und die Sozialdemokratie, denen man ohne weiteres die Schuld an den Vorkommnissen in die Schuhe schob. Man glaubte, daß die einfältigen Leser dieser Zeitungen unbesehen jeden Schwindel für bare Münze nehmen würden, wenn es sich nur gegen die „Roten“ richtete. Gegenwärtig wird nun in Berlin vor Gericht gegen eine Anzahl von Personen verhandelt, die beschuldigt sind, an den Moabiter Krawallen teilgenommen zu haben. Da kann man wieder die Beobachtung machen, wie die arbeiterfeindlichen Blätter bestrebt sind, durch eine sinnfälschende Berichterstattung die Wahrheit zu unterdrücken. Als Beispiel dafür mag folgendes dienen: Aus der Vernehmung des Zeugen Preuß lassen diese Blätter — zu denen wie gesagt die „Lübeckischen Anzeigen“ gehören — alles fort, was der Zeuge über die Polizei bekundete. So, daß er von der Polizei gehindert wurde, seinen Laden zu betreten, ferner, daß die Schutzleute ihn anherrschten, daß er vor den Schutzleuten flüchten mußte, sowie daß Beamte in Zivil — oder den Polizeibeamten bekannte Hintzesche Knüppelgardisten? — harmlos ihres Weges gehende Leute brutal mißhandelten. Das alles lassen diese Blätter fort. Und weshalb? Etwa aus einem anderen Grunde als dem, der sie veranlaßte, die Lügen- und Tatarenberichte über die Vorgänge in Moabit und später über die vom Wedding aufzunehmen? Diese Berichte stammten aus jenen Kreisen, die eifrig bemüht sind, dem Bürger durch die Furcht vor dem roten Gespenst das Gruseln zu lehren, um ihn für Ausnahmegesetze gegen die Arbeiter geneigt zu machen und ihn noch einmal bei den Reichstagswahlen für sich einzufangen. Diese Kreise arbeiten Revolten auf Lager — genau so wie es die Reaktionäre und Polizeispitzel der 50er Jahre getan haben. Und als Ablagerungsstätte dienen ihnen willig Blätter vom Schlage der „Lübeckischen Anzeigen“ usw. Wer solche Blätter unterstützt, unterstützt die Reaktion in ihrer widerwärtigsten Gestalt, trägt zur politischen Stärkung der Lebensmittelverteuerer und Steuerschrauber bei und leistet auf unwahren Nachrichten fußenden Ausnahmegesetzen gegen die Bürger Vorschub.

Ein erfreuliches Ergebnis. Der Abschluß der Stadtkasse für das Rechnungsjahr hat sich erheblich günstiger gestellt, als man nach dem Voranschlage annehmen konnte. Im Voranschlage war ein Fehlbetrag von 90 320,95 Mk. errechnet worden; hinzu kamen noch nachträgliche Bewilligungen in Höhe von 110 000 Mk., sodaß der voraussichtliche Fehlbetrag 200 320,95 Mk. betragen haben würde. Tatsächlich hat sich aber kein Fehlbetrag, sondern ein Überschuß in Höhe von 74 258,35 Mk. ergeben. Dieser Abschluß ist in der Hauptsache auf Verringerung der Ausgaben zurückzuführen. Die Ausgaben waren nämlich auf 9 913 064,62 Mk. geschätzt, während sie in Wirklichkeit 9 649 198,06 Mk. betrugen.

Arbeitergärten. Zum Zwecke der Einrichtung von Arbeitergärten (Familiengärten) hat die Armenanstalt dem Frauenverein vom Roten Kreuz, Abteilung für Arbeitergärten, an der Cronsforder Allee gegenüber dem Allgemeinen Krankenhause ein über 2 Hektar großes Gelände auf 10 Jahre verpachtet. Das Rote Kreuz wird daselbst ein Gartenfeld mit 64 je etwa 300 Quadratmeter großen Gärten einrichten. Ein 600 Quadratmeter großer Spielplatz mit Turneinrichtungen ist gleichfalls vorgesehen. Die Gärten werden durch das Los zu einem jährlichen Pachtzins von 9 Mark vergeben, die während der Sommermonate in wöchentlichen Beträgen von 35 Pfg. an die Patronatsvorsteher zu entrichten sind. Die Kosten des aus der städtischen Wasserleitung — 10 Pfg. pro Kubikmeter — bezogenen Wassers werden gleichmäßig auf die Gartenbesitzer umgelegt. Kranke, erholungsbedürftige und kinderreiche Arbeiterfamilien finden an erster Stelle Berücksichtigung. Auch gemeinnützige Vereine und Schulen können Gärten erhalten. Kleinere Gartenparzellen von 20 Quadratmeter werden für 60 Pfg. jährlich an einzelne Kinder abgegeben. Bewerbungen um Gartenland werden schriftlich oder mündlich an den Schriftführer, Geheimrat Bielefeldt, Cronsforder Allee 2—4 erbeten. Dabei sind Vor- und Zuname, Beschäftigungsart oder Stellung, Zahl der Kinder und genaue Wohnungsadresse anzugeben.

pb. **Verhaftungen.** Festgenommen wurde ein Arbeiter aus Solterwisch, welcher hier am Sonnabend, dem 19. ds. Mts., aus einem Möbelgeschäft am Pferdemarkt zwei Stühle entwendete und dieselben bei einem Trödler versetzte. — Des weiteren wurden ein Seemann aus Wolgast, der von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls und ein Arbeiter aus Curau, welcher von der Amtsanwaltschaft Schwartau gleichfalls wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt wurden, festgenommen. — Ein Arbeiter, der im April v. J. aus der hiesigen Korrektionsanstalt entwichen war, konnte ebenfalls ermittelt und festgenommen werden.

pb. **Schwindlerin.** Am 17. d. M. hat sich eine Frauensperson, die sich Wiedow nannte und in der Ratzeburger Allee wohnhaft sein will, in einem Geschäft in der Sandstr. 3 Blusen erschwindelt.

pb. **Verschwundenes Boot.** In der Nacht vom 16. zum 17. d. M. ist von der Struckfähre ein Boot abhanden gekommen. Dasselbe ist zirka 5 Meter lang, an beiden Enden spitz. Das Boot ist graubraun und rot gestrichen. In dem Boot befanden sich zwei eschene Ruder.

pb. **Entwendeter Messingkessel.** In der Nacht vom 9. zum 10. ds. Mts. ist vom Hof Buntekuh ein ca. 25 Liter fassender Messingkessel gestohlen worden. Derselbe war ziemlich alt.

Wiener Kunsttheater im Hansa-Theater. Dienstag und Mittwoch geht Anzengrubers volkstümlichstes Werk: „Der Pfarrer von Kirchfeld“ in Szene. In der letzten Woche wird Anzengruber ausgeschaltet und kommen zwei moderne Wiener Autoren zu Worte u. zw. Richard Nordmanns Stück aus dem Wiener Volksleben „Die Überzähligen“ an vier Abenden und Marco Brociners Komödie „Hinter dem Vorhang“ an drei Abenden.

Neues Stadt-Theater. Man schreibt uns: Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, findet bei kleinen Preisen außer Abonnement die letzte Aufführung der erfolgreichen Operette „Der fidele Bauer“ von Leo Fall statt. Donnerstag wird die Königl. Kammersängerin Mme. Sigrid Arnoldson ein einmaliges Gastspiel als Violetta in Verdis Oper „La Traviata“ absolvieren. Als Alfred Germont gastiert gleichzeitig Herr Siewert vom Hamburger Stadttheater. Die „Neue Musikzeitung“ schreibt: „Sigrid Arnold Arnoldson“, die „schwedische Nachtigall“, welche in den letzten Jahren in fast allen europäischen Hauptstädten Aufsehen erregte und von den hervorragendsten Kritikern der Jetztzeit als die Nachfolgerin der Patti bezeichnet wird, ist des seltenen Glückes teilhaftig geworden, in einer verhältnismäßig sehr kurzen Zeit den Ruf eines „Sternes“ zu erlangen. Wohl selten mag es aber auch eine Künstlerin gegeben haben, welche in so hohem Maße alle jene Qualitäten in sich vereinigt, welche absolut notwendig sind, um berechtigterweise die Aufmerksamkeit der musikalischen Kunstwelt auf sich zu lenken. So wie ihrer berühmten Landsmännin, Jenny Lind, ist ihrem ganzen Wesen jener ideale, schwärmerische Zug eigen, welcher nicht zum geringsten dazu beitrug, daß diejenigen, welche die Vorgängerin der Arnoldson aus dem Norden in ihrer Blütezeit hörten, mit Begeisterung der Kunstleistungen dieses Gesangs-Phänomens aus früherer Zeit sich erinnern. Mutter Natur stattete die Arnoldson mit einer jener sammetartigen Stimmen aus, welche man, wenn man sie einmal gehört hat, nie vergißt.

* **Rensefeld.** Gemeinderatswahl. Bei der morgen stattfindenden Gemeinderatswahl geht, laut amtlicher Bekanntmachung, die Liste der Bauern mit der Liste der Mittelständler zusammen. Nur dadurch, daß alle Arbeiter geschlossen zur Wahl gehen, kann uns der Sieg zufallen; deshalb Arbeiter der Gemeinde Rensefeld, bewegt den letzten für uns in Betracht kommenden Wähler, daß er zur Wahl geht. Nur so kann ein Fortschritt verzeichnet werden.

Herrnburg. Zur letzten Ruhe bestattet wurde am Sonntag der verstorbene Genosse Sattler Mette-Palingen. Der sozialdemokratische Verein Herrnburg hatte einen prächtigen Kranz für sein Mitglied gespendet, der mit entsprechender Widmung an der Gruft niedergelegt wurde.

* **Cleverbrück.** Eine außerordentlich gut besuchte Volksversammlung fand Sonntag abend im Lokale des Herrn Möller statt. Das Lokal stand uns zum ersten Male zur Verfügung. Genosse Leu erläuterte an der Hand unseres Programms unsere Forderungen an die Gemeinde. An der Debatte beteiligten sich noch die Genossen A. Grabbet und W. Staack, die zur regen Wahlbeteiligung ermunterten.

Bergedorf. Geglückte Löschversuche in Neuengamme. Ein geglückter Löschversuch ist gestern vormittag von der Hamburger Feuerwehr ausgeführt worden. In aller Frühe wurde eine der großen Dampfspritzen hinausgeschickt und dann unter Leitung des Brandmeisters Dieckmann die Löschversuche vorgenommen. Es gelang nach einigen Experimenten, die mit 8 Atmosphären Druck herausgeschleuderten Wasserstrahlen an die Ausflußöffnungen in schräger Richtung zu den Gasausflüssen zu bringen, wodurch sich das Wasser mit dem Gas vermischte, bevor es in den Bereich der Flammen kommt und es dadurch unentflammbar machte. Da aber eine völlige Löschung des Gases, bevor man nicht dafür Verwendung hat, unzweckmäßig erscheint, hat man es sich dann an der am Fuße des Rohrs hervortretenden Flamme wieder entzünden lassen. Der erfolgreiche Löschversuch in Neuengamme durch die Hamburger Feuerwehr rückt die Möglichkeit der Verwendung des Gases in greifbarere Nähe. Allerdings bedarf es noch umfassender Vorbereitungen und verschiedener Vorrichtungen dazu, das Gas abzufangen, fortzuleiten, aufzubewahren und dann zu verwerten. Aber die Kosten für provisorische, gewissermaßen ambulante Anlagen würden sich in ziemlich kurzer Zeit rentieren, wenn das Gas als Heiz- oder Betriebsmittel oder für Beleuchtung durch Glühkörper, was auch angängig ist, Verwendung fände. Wird doch die täglich ausströmende Gasmenge von Fachleuten auf etwa 2½ Millionen Kubikmeter geschätzt, ein gewaltiges Quantum, wenn man in Vergleich stellt, daß Hamburg jährlich etwa 97 Millionen Kubikmeter Kohlengas verbraucht, also durchschnittlich 266 000 Kubikmeter Kohlengas am Tage, Sommer- und Winterkonsum zusammengezogen, oder ein Zehntel des bei Neuengamme täglich ausströmenden Wasserstoffgases. Allerdings ist dies nicht gleichwertig mit Kohlengas, aber immerhin gut zu gebrauchen. Bevor das Gas an seiner jetzigen Ausflußstelle endgültig gelöscht wird, ist unbedingt erforderlich, alle Vorkehrungen sachgemäß zu treffen, um es abzufangen. Keineswegs ist es angängig, so schreibt der „Hamb. Corr.“, das Gas unverbrannt entweichen zu lassen. Wenn es auch weit leichter ist als die atmosphärische Luft, so könnte doch ein Teil der ungeheuren Menge durch starke Windströmungen in bewohnte Gegenden verschlagen werden und Unheil oder doch Belästigungen herbeiführen. Es wird beabsichtigt, Apparate bereit zu halten, die in der Hauptsache aus einem auf die Spitze des Rohres aufzusetzenden Kopf mit einer kurzen Rohrleitung und Ventilen bestehen müssen. Bevor dieser Ableitungsapparat auf der keine Flamme mehr hervorbringenden Rohrspitze befestigt wird, müßte die Umgebung des Rohrs durch Zementblöcke und dergleichen verankert werden, um dem Druck, der mindestens 250 Atmosphären beträgt, erfolgreich widerstehen zu können. Das an der neuen Ausflußstelle der kurzen Rohrleitung ausströmende Gas würde dann vorläufig wieder entzündet werden müssen, um es brennen zu lassen, bis man die längere Zeit in Anspruch nehmenden weiteren Vorkehrungen zur Fernleitung und Aufbewahrung getroffen hat. Mit Hilfe der Ventile könnte man die Flamme dann jederzeit abschneiden. Die Neuengammer und die Bergedorfer werden also voraussichtlich noch eine Weile im Besitz ihres Anziehungspunktes und damit ebenso wie die Verkehrsunternehmungen im Genuß der unverhofften Einnahmequelle bleiben. Die überraschend erscheinende Tatsache, daß die brausenden Flammen, hinter denen, wie bereits bemerkt, ein Druck von mindestens 250 Atmosphären steht, mit Wasserstrahlen zum Verlöschen gebracht werden können, nur die mit acht Atmosphären geschleudert werden, erklärt sich damit, daß die Gase erst in ein bis zwei Meter Entfernung von der Ausflußöffnung brennen, nachdem sie sich genügend mit dem Sauerstoff der Luft vermengt haben. Wird der noch nahe dem Rohr befindliche Teil des Gases stark mit Wasser vermischt, so wird der Flamme die Nahrung entzogen.

Kiel. Nette Vorgesetzte. Eine interessante Verhandlung spielte sich vor dem Kriegsgericht der ersten Marineinspektion ab. Weil sie sich dem Fiskus gehörige Sachen rechtswidrig zugeeignet hatten, mußten sich die Feldwebel Bergmann, Morgener, Simon, der Vizefeldwebel Bornemann und die Obermaaten Stuff, Heitmann, Mrowitz und Schäfer verantworten. Sämtliche Angeklagten sind von der ersten Torpedodivision, und es wird ihnen nachgesagt, daß sie sich und ihre Familie auf Kosten der Mannschaftsküche versorgten, während das Mannschaftsessen immer schlechter wurde. Stuff war Küchenunteroffizier, und in seinem Zimmer sollen fast täglich, morgens, mittags und abends, sich die Angeklagten eingefunden haben. Es wurde gespeist, Kaffee und Kakao getrunken, natürlich kam das alles aus der Mannschaftsküche. Stuff soll dann auch noch einen Teil der Angeklagten aus der Mannschaftsküche mit Fleisch, Kaffee, Kakao Reis usw. versorgt haben. Hauptsächlich immer, wenn Geburtstag war. Am schlimmsten soll es der Angeklagte Heitmann gemacht haben, der den Stuff als Küchenunteroffizier vertrat. Zeugen bekunden, daß sie für ihn in der Küche Fleischstücke von mehreren Pfund abschneiden mußten, die dann in seine Wohnung kamen. Körbe und Kisten mit Lebensmitteln mußten sie wegbringen. Als er Stuff einmal vier Wochen vertreten hatte und dieser zurückkam, waren verschiedene Kisten mit Cornedbeef, Pökelfleisch, Kompottbüchsen usw. aus dem Keller verschwunden. In seiner Eigenschaft als Kammerunteroffizier hat Heitmann Zeug beiseite geschafft und verkauft an Unteroffiziere und Zivilpersonen. Ein Zeuge mußte mehrmals an einen früheren Obermaaten gerichtete Postpakete, die mit Marinezeug gefüllt waren, wegschaffen. Bei Heitmann fand man bei seiner Verhaftung noch einen ganzen Kleidersack voll gestohlenes altes und neues Zeug vor. Mannschaften, die in der Küche beschäftigt wurden, bekunden, sie mußten morgens nach Stuffs Anweisungen Fleisch, Spiegel- und Rühreier usw. zubereiten und auf seine Stube bringen. Es seien immer Portionen für mehrere Personen gewesen. Das kam' wöchentlich vier bis fünfmal vor. Das Mannschaftsessen, so bekundeten Zeugen, wurde immer schlechter. Wenn es zusammengekochtes Essen gab, erhielten fünf Mann so viel Fleisch, als einem Manne zukam. Oft bekamen sie auch gar nichts. Weil sie als Handwerker nebenbei verdienten, kauften sie sich selbst etwas. Die Angeklagten kannte man in der Kaserne nur unter dem Namen „Fettkellerklub“, weil sie stets zusammen waren. Die Verhandlung nahm drei Tage in Anspruch. Das Gericht hielt Stuff und Heitmand des Diebstahls, Mißbrauchs der Dienstgewalt und wissentlich falscher Meldung, die übrigen Angeklagten bis auf Bornemann, der freigesprochen wurde, der Hehlerei schuldig. Heitmann wurde zu 10 Monaten Gefängnis, Degradation und 2. Klasse, Stuff zu 3 Monaten, Bergmann zu 14, Schäfer zu 3 Tagen und die übrigen zu je 1 Woche Gefängnis verurteilt. Mit Ausnahme von Bergmann und Schäfer waren alle seit drei Monaten in Untersuchungshaft. Heitmann wurden drei Monate, den übrigen die ganze Untersuchungshaft angerechnet.

Kiel. Ein Familiendrama. Die in der Teichstraße wohnende Witwe Schiffel hat am Sonntag abend in ihrer Wohnung Selbstmord durch Erhängen verübt; vorher hat sie ihren zwölfjährigen Sohn in derselben Weise ums Leben gebracht. Die 15jährige Tochter, welche sie erdrosseln wollte, hat sich dagegen gewehrt und ist weggelaufen. Als letztere abends gegen 11 Uhr wieder nach Hause kam, fand sie ihre Mutter und ihren Bruder tot vor. Letzterer scheint sich gegen den Gewaltakt der Mutter auch gewehrt zu haben, da man sein Schreien gehört hat, ohne zu wissen, um was es sich handelte. Die Frau hat mit einem Schlosser zusammen gewohnt, der sich vor einigen Tagen von ihr getrennt hatte, und scheint dies wohl die Veranlassung zu der Tat gegeben zu haben. Wie weiter gemeldet wird, ereignete sich das Familiendrama in dem zweiten Stockwerk des Hauses Teichstraße Nr. 12. Nachdem der Einlogierer, der wohl für den Unterhalt der Familie gesorgt hat, Frau Sch. am Donnerstag verlassen hatte, machte sie schon den Versuch, die Kinder beiseite zu schaffen. Die Kinder flüchteten damals. Der Tochter gelang die Flucht auch am Sonntag. Sie lief zur Großmutter in Gaarden. Als die Mutter ihren Knaben am Deckenhaken der Schlafstube erhängt hatte, riß der Haken aus. Sie entkleidete den toten Knaben und legte ihn ins Bett. Die unglückliche Frau erhängte sich dann am Kronleuchterhaken in der Schlafstube. — Wegen Annahme von Schmiergeldern waren seinerzeit sechs Oberhoteliers und Botteliers der Hochseeflotte vom Kriegsgericht zu drei und vier Wochen Mittelarrest verurteilt worden. Auf eingelegte Berufung ermäßigte das Oberkriegsgericht die Strafe bei vier Angeklagten auf je eine Woche gelinden Arrest, bei dem fünften auf vierzehn Tage, bei dem sechsten auf 15 Tage Mittelarrest.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling; Verleger: Th. Schmarje. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Tagschneider gesucht.
M. Fürböter, Fleischhauerstr. 46.

Zu kaufen gesucht **eine Hobelbank.** Ang. u. **A S 90** a. d. Exp.

Zu verkaufen ein guterhaltener **Kinderwagen** ohne Gummireifen Kottwitzstraße 36. I.

Ein kleines Ledersofa 5 Mk., 4 neue Bücher (Platen) billig Wegelaustraße 8, I.

Gesucht 2 tücht. Bauarbeiter
Stundenlohn 51 Pfg. Zu melden Lachswehr-Allee.

Verloren in der Friedhofsallee **ein Portemonnaie mit Inhalt.** Abzugeben gegen Belohnung Böttcherstraße 29.

2 Kücken abhanden gekommen, gelbes und schwarz mit gelb Friedenstraße 52, pt.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München ❊ ❊ Zeitschrift für Humor und Kunst ❊ Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— ❊

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Beerdigungsinstitut Gebr. Müter

Fernsprecher 427. Mühlenstraße 13.
Uebernahme ganzer Beerdigungen.
Größtes Lager in Särgen, Grabstöcken, Metall-, Perl- u. Blattkränzen.
Einkleidungen jeder Art. ✻ Billigste Preise.

Mann und Frau sind eins

in ihrem Urteil über die vorzügliche

Pflanzenbutter-
Margarine, Marke

Cocosa

Man lobt sie allgemein. Cocosa kommt feinster Molkereibutter gleich, obwohl sie viel billiger ist.
Ein Versuch überzeugt.

Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin) Milch und Eigelb.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H.
Goch (Rhld.)

General-Versammlung

der

Lübecker Vereinsbrauerei e. G. m. b. H.

am 8. Dezember 1910
nachmittags 4½ Uhr
im Lokale des Herrn W. Kempfer (Bürgerverein)
Königstraße 25.

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht, Bilanz und Abrechnung.
2. Wahlen.
3. Entschädigung an den Aufsichtsrat.
4. Verschiedenes.

Lübeck, den 22. November 1910.

Der Aufsichtsrat.

Aus dem neu eingetroffenen **Waggon**
empfehle hervorragend schöne
Berger Flomheringe
7 Stück 30 Pfg.
H. H. Holtermann, Marktwiete 4.

Ia. Magdeburger Sauerkohl, 2 Pfd. 15 Pfg., **pa. Magdeb. Salzgurken,** Stück 5, 7 und 10 Pfg., empfiehlt
H. Staass, Friedenstraße 49.

Weine, Spirituosen u. Liköre
in jeder Preislage
empfiehlt
J. H. Stooß, Engelsgrube.

Abreisenden aufbewahrt u. nachgesandt werden Gegenstände aller Art, als: Mobilien, Koffer 2c. im Lagerhaus und Speditionsgeschäft **Fischergr. 52.**

Zahle die höchsten Preise
für **Hausstandslumpen, Eisen, Metalle und Zeitungen.** Postkarte genügt.
Fernruf 2430. **Waisenhofstr 25.**

Achtung Zimmerer!
Das Singen der Kinder zum Weihnachtsfest findet am **Mittwoch, dem 23. November,** abends von 7—8 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Zimmer Nr. 4) statt. Die Kinder müssen mindestens 8 Jahre alt sein.
Das Komitee.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung
Mittwoch, 23. d. M.,
abends 8½ Uhr,
im „Gewerkschaftshaus"

Tages-Ordnung:
1. Antrag betreffend Weihnachtsunterstützung für arbeitslose und reisende Mitglieder.
2. Innere Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Hansa-Theater

Täglich abends 8¼ Uhr:
Gastspiel des
Wiener Kunst-Theaters.
Künstlerische Leitung:
Karl Langkammer.
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Volksstück
von **Ludwig Anzengruber.**
Vorzugskarten haben Gültigkeit.

Stadthallentheater.
Dienstag, 22. Nov. Abds. 8 Uhr.
Gewöhnl. Pr. Dutzendk. ungültig.
Letztes Gastspiel C. W. Büller.
Der Raub d. Sabinerinnen
Schwank von Schönthan.
Striese — — — C. W. Büller a. G.
Freitag, 25. Novbr. Abds. 8 Uhr.
Gewöhnl. Pr. Dutzendk. ungültig.
Einmal. Gastsp. d. Ibsentheater
Internat. Tournee Maria Rehoff
mit eigenem Ensemble!
Wenn wir Toten erwachen.
Schauspiel von Henrik Ibsen.
Vorverkauf täglich in den bekannten Stellen bei **Nagel,** Markt 14 und **Roß,** Kohlmarkt 13.

Neues Stadttheater.
Mittwoch, 23. Nov. Abds. 8 Uhr.
Außer Abonnement.
Bei kleinen Preisen!
Zum letzten Male!
Der fidele Bauer.
Operette von Leo Fall.
Donnerstag, 24. Nov. 7½ Uhr.
Außer Donnerst.-Ab. Erhöhte Pr.
Einmal. Gastspiel d. Kgl. Kammersängerin **Mme. Sigrid Arnoldson** und des Herrn **Hans Siewert** vom Stadttheater in Hamburg.
La Traviata (Violetta).
Oper von G. Verdi.
In Vorbereitung! Neu!
Die geschiedene Frau.
Operette von Leo Fall.

Gesucht zum 1. Januar 1911
ein kaufmännischer Leiter
mit Kapitalbeteiligung.
Gefl. Bewerbungen bis zum 1. Dezember 1910 an den Aufsichtsrat erbeten.
Lübecker Vereinsbrauerei e. G. m. b. H.
Lübeck.

Achtung!
Zentralverband der Maurer!
Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, dem 23. November,
abends 8½ Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52

Tagesordnung:
1. **Innere Verbandsangelegenheiten.**
2. Kartellbericht.
3. Bericht der Tarifkommission.
4. Verschiedenes.

Der wichtigen Tagesordnung halber müssen alle Kollegen erscheinen.
Der Zweigvereinsvorstand.

NB. Die Anmeldung der Kinder zum Weihnachtsfest erfolgt von 8 Uhr an in dieser Versammlung.

Mark 100.—
Einhundert Mark Sterbefall-Unterstützung
beim Ableben meines Mannes von dem Inhaber der Dampfbäckerei **„Hansa"**, Herrn **Johannes Junge** in Lübeck, aus Anlass ständiger Brotkundschaft erhalten zu haben, bescheinige ich hiermit.
Lübeck, den 5. November 1910.
Johanna Ladendörpf, geb. Derlien.
Wakenitzmauer 178

Mark 100.—
Einhundert Mark Sterbefall-Unterstützung
beim Ableben meines Mannes von dem Inhaber der **Dampfbäckerei „Hansa"**, Herrn **Johs. Junge** in Lübeck, aus Anlass ständiger Brotkundschaft erhalten zu haben, bescheinige ich hiermit.
Lübeck, den 7. November 1910.
Elise Reichelt, geb. Dunkelmann.
Hochofenwerk, Kolonie 88.

Mark 100.—
Einhundert Mark Sterbefall-Unterstützung
beim Ableben meines Mannes von dem Inhaber der Dampfbäckerei **„Hansa"**, Herrn **Johannes Junge** in Lübeck, aus Anlass ständiger Brotkundschaft erhalten zu haben, bescheinige ich hiermit.
Lübeck, den 17. November 1910.
Anna Groth, geb. Scheel.
Westhoffstrasse 53, II

Mark 100.—
Einhundert Mark Sterbefall-Unterstützung
beim Ableben meines Mannes von dem Inhaber der Dampfbäckerei **„Hansa"**, Herrn **Johannes Junge** in Lübeck, aus Anlass ständiger Brotkundschaft erhalten zu haben, bescheinige ich hiermit.
Lübeck, den 18. November 1910.
Ottilie Biermann, geb. Bäte.
Steinrader Weg 57, I.

Mark 100.—
Einhundert Mark Sterbefall-Unterstützung
beim Ableben meines Mannes von dem Inhaber der Dampfbäckerei **„Hansa"**, Herrn **Johannes Junge,** aus Anlass ständiger Brotkundschaft erhalten zu haben, bescheinige ich hiermit.
Lübeck, den 21. November 1910.
Carolina Kellhagen, geb. Sager.
Steinrader Weg 28b.